Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Samstag, den 13. Februar 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. 9. Jahrgang. — No. 37

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 13. Febr. Folgendes bildet eine annähernde Abschätzung der Geld-Verwilligungen, welche der jetzige Kongreß machen wird:

Post, $95,611,000; Vermischte Zivil-Verwilligung, $50,664,000; Distrikt Columbia, $5,642,000; Militär-Akademie, $474,000; Diplomatischer und Konsulardienst, $1,672,000; Befestigungen, $9,178,000; Landbau, $3,155,000; Pensionen, $140,000,000; Armee, $23,126,000; legislative, exekutive und richterliche Verwilligung, $21,668,000; Indianer-Angelegenheiten, $7,555,000; Flotte, $34,000,000; Dringlicher Nachtrag, $881,000; Allgemeine Nachtrags-Verwilligung, $15,000,000; Zusammen: $408,618,000.

Ständige jährliche Verwilligungen, $120,000,000; Verwilligungen in der ersten Session, $515,845,000.

Alles zusammen im 54. Kongreß: $1,044,463,000.

Alle dem Haus in dieser Session einberichteten Vorlagen enthalten größere Verwilligungen, als im Jahr vorher. Außerdem wird der Senat den obigen Zahlen noch einen Prozentsatz hinzufügen. Sprecher Reed und Hr. Cannon sollen die Sachlage mit ziemlicher Beunruhigung ansehen.

Washington, D. C., 13. Febr. Das Abgeordnetenhaus berieth im Gesammt-Ausschuß die vermischte Zivil-Verwilligungsvorlage weiter. Cannon (Rep.) von Illinois erläuterte die Einzelheiten der Vorlage.

Der Senat nahm eine gemeinsame verbindliche Resolution an, welche den Flottensekretär ermächtigt, der Handelskammer von San Francisco ein geeignetes Bundesschiff zur Verfügung zu stellen, um Weizen und Mais für die Hungernden nach Indien zu befördern, oder ein passendes amerikanisches Dampfschiff mit 1500 bis 3000 Tonnen Kargo-Gehalt dafür in Dienst zu nehmen, und die nöthige Verwilligung hierfür zu machen.

Allen (Volksp.) von Nebraska reichte eine Resolution ein, welche die Zivildienst-Kommission um Auskunft über die kürzlichen Entlassungen von Regierungs-Angestellten in Omaha ersucht. Zurückgelegt. Angenommen wurde die Resolution von Pettigrew (Silberparteiler) von Süd-Dakota, welche den Ausschuß für öffentliche Ländereien ermächtigt, die Ausstellung von Landpatenten bei der Perrine-Schenkung in Florida zu untersuchen.

Auf Antrag von Sherman (Rep.) von Ohio, als dem Vorsitzer des Ausschusses für auswärtige Beziehungen, ging der Senat bald in geschlossene Exekutiv-Sitzung über und erörterte den Schiedsgerichts-Vertrag weiter. Es wurde in Aussicht gestellt, daß derselbe noch heute erledigt werden könnte.

Schreckensthat.

Lexington, Ky., 13. Febr. John Marrs, ein Mitglied der Firma Kaufman, Wilson & Co., brachte heute früh seinen Sohn um, verwundete seine Tochter, suchte seine Gattin zu tödten und beging endlich Selbstmord durch Erschießen.

Lexington, Ky., 13. Febr. John Marrs, welcher sein 4jähriges Söhnchen erschoß, sein 14jähriges Töchterchen schwer verwundete, seine Schwester Ida zu tödten suchte und endlich mit einem Rasirmesser Selbstmord beging, war etwa 40 Jahre alt und seit Jahren ein Mitglied der Kleiderfirma M. Kaufman & Co. Auch spielte er in Bauvereins-Kreisen eine bedeutende Rolle, und er besaß selber vieles Grundeigenthum. Sein Vater war viele Jahre Stadt-Schatzmeister, und die ganze Familie war eine sehr angesehene.

John Marrs hatte aber schon einmal vor etwa 10 Jahren deutliche Spuren von Wahnsinn gezeigt und war neuerdings wieder kopfnervenleidend.

Gen. Shelby gestorben.

Adrian, Mo., 13. Febr. Der schon seit einiger Zeit leidende General Joe O. Shelby ist auf seinem Gut, in der Nähe von hier, heute früh um 4 Uhr gestorben.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Stuttgart von Bremen; Zaandam von Amsterdam; St. Louis von Southampton.

Liverpool: Britannic von New York (hatte fünf Tage lang heftige Nord-Oststürme und hohe See).

San Francisco: Doric, von China und Japan, über Honolulu.

Liverpool: Umbria von New York (am 6. Februar daselbst abgefahren. Konnte wegen des starken Nebels keine Verbindung mit Queenstown ermöglichen und mußte direkt nach Liverpool weiterfahren.)

Bremen: Trave von New York (hatte sechs Tage hintereinander gegen einen schrecklichen Sturm anzukämpfen, auf den ein Nebel folgte).

Abgegangen.

New York: La Normandie nach Havre; Thingvalla nach Kopenhagen u.s.w.; Columbia nach Genua u.s.w.; Aurania nach Liverpool; Furnessia und Sarmatian nach Glasgow; Colorado nach Hull.

Liverpool: Tauric nach New York.

London: Mohawk nach New York.

Lincolns Geburtstag.

New York, 13. Febr. Hier, wie so vielfach anderwärts in den Ver. Staaten, wurde gestern der 88. Geburtstag des Märtyrer-Präsidenten Abraham Lincoln festlich begangen. Im Staat New York ist, ebenso wie in Illinois und in verschiedenen anderen Staaten, der Tag ein gesetzlicher Feiertag. Alle öffentlichen Gebäude, Schulen und viele andere Häuser waren beflaggt. Die meisten Läden waren geschlossen, und die Geschäfte stockten fast gänzlich. Auch der Schnee trug zur Erhöhung des Feiertags-Eindruckes bei.

Washington, D. C., 13. Febr. Auch hier wurde Lincolns Geburtstag lebhaft gefeiert. Der Kongreß glaubte es sich nicht leisten zu können, unter den jetzigen Verhältnissen seine Geschäfte auszusetzen; doch prangte das Standbild Lincolns im Kapitol im Blumen- und Fahnenschmuck.

Bankerott.

Washington, D. C., 13. Febr. Die „Merchants' National Bank" in Helena, Mont., (Kapital nach letztem Bericht, $350,000) hat zugemacht. Im Schatzamt wird dieser Bankerott örtlichen Ursachen und schlechter Verwaltung zugeschrieben.

West Superior, Wis., 13. Febr. Die „State Trust & Savings Bank" hat heute zugemacht.

Sioux City, Ja., 13. Febr. W. L. Frost wurde zum Massenverwalter für die „Commercial Savings Bank", eine unbedeutende Anstalt in dem Vorstädtchen Leeds, ernannt.

Feuerswüthen.

Pittsburg, 13. Febr. Die, schon an anderer Stelle kurz erwähnte Feuersbrunst in dem Städtchen Mars zerstörte den ganzen Geschäftstheil desselben, und der Gesammtschaden mag sich auf $100,000 belaufen. Auch der Bahnhof der Pittsburg- & Western-Bahn brannte nieder. In diesem war das Feuer entstanden, und man vermuthet, daß es durch Brandstiftung verursacht wurde. Die ganze Telegraphen- und Telephon-Verbindung wurde zerstört. Es ereignete sich auch eine Reihe Unfälle bei dem Brand, doch wurde Niemand tödtlich verletzt.

Ausland.

Preußischer Landtag.

Berlin, 13. Febr. Im Abgeordnetenhaus des preußischen Landtages interpellirte Heinrich Rickert (Freis. Ver.) die Regierung darüber, welche Reformen sie in Bezug auf die politische Polizei einführen wolle, da doch der Prozeß Leckert-Lützow-Tausch die Nothwendigkeit einer gründlichen Reorganisation klar nachgewiesen habe. Minister des Innern Frhr. v. d. Recke setzte sich aber auf's hohe Pferd und meinte: Wegen des „gänzlich unmotivirten Geschreies der Presse" werde die Regierung nicht ohne Weiteres eine bis auf wenige Ausnahmen glänzend bewährte Organisation umstürzen.

Im Laufe der darauf folgenden Debatte geriethen Rickert mit Stöcker und v. Ploetz, dem Führer des Bundes der Landwirthe, über Antisemiten und Agrarier in ein ungemein heftiges Rededuell, bei welchem alle drei sich die größten rednerischen Bosheiten sagten.

Reuß ältere Linie thut nicht mit.

Berlin, 13. Febr. Die Regierung von Reuß ältere Linie, welche schon seit der seligen Karoline Zeiten stets eine preußenfeindliche Haltung eingenommen und auch bei den Friedensfesten nach dem 70er Krieg offiziell nicht mitgethan hatte, lehnt es auch jetzt wieder ab, die 100jährige Geburtstagsfeier von Kaiser Wilhelm I. regierungsseitig anzuordnen.

Nachklänge zum Hamburger Streik.

Hamburg, 13. Febr. Der Senat hat auf dringendes Verlangen vieler wohlmeinender Männer und des überwiegenden Theils der deutschen Presse denn doch eine, aus drei Senatoren bestehende Kommission ernannt, welche eine Untersuchung über die Arbeits-Verhältnisse und die bisherigen Löhne der Hafenarbeiter vornehmen soll. Die Kommission, welche aus den Senatoren O'Swald, Vorsitzender der Abtheilung für Handel und Gewerbe, Dr. G. F. Hertz, dem Vorsitzenden der Abtheilung für Justiz und Gefängnißwesen, zugleich Chef des Gerichtsvollzieher-Amts und des Hypotheken-Amts, und Holthusen besteht, soll einen Bericht über die bisherige Situation der im Staatsdienst beschäftigten Hafenarbeiter erstatten und Vorschläge zur Abstellung gerechtfertigter Beschwerden unterbreiten.

Die Zahl der ausgestandenen Schauerleute und sonstigen Hafenarbeiter, welche nicht wieder zur Arbeit zurückgekehrt sind, weil ihre Stellen anderweitig besetzt wurden, hat übrigens eine beträchtliche Verminderung erfahren. Von den Ausgestandenen sind bis jetzt in runder Zahl 2800 wieder angestellt worden. Bekanntlich hat die Streikleitung den Ausstand offiziell für beendet erklärt, nachdem die Mittel des Streikfonds erschöpft waren. Sie hat jetzt auch einen Rechenschaftsbericht über die von ihr vereinnahmten und verausgabten Gelder veröffentlicht. Dieselben belaufen sich auf die stattliche Summe von 1,378,530 Mark.

Haus-Einsturz in Köln.

Köln, 13. Febr. In der Lungengasse stürzte ein Neubau ein, und 3 an demselben beschäftigte Arbeiter trugen tödtliche Verletzungen davon.

Deutscher Reichstag.

Die Armee und die Sozialdemokratie.

Berlin, 13. Febr. Wie erwartet wurde, ging es bei der Debatte über das Armee-Budget wieder lebhafter im Reichstag her. Der sozialdemokratische Abg. v. Vollmar griff den deutschen Militarismus in verschiedenen Beziehungen an, besonders hinsichtlich der Behandlung der Soldaten. Er sprach sich für bessere Verpflegung und Unterbringung der Truppen aus und erklärte, dies solle keineswegs eine Agitationsrede sein, — die Sozialdemokratie habe keine Kasernenstuben-Agitation nöthig. Im Uebrigen sollten sich im Hinblick auf die Möglichkeit eines Krieges die Behörden hüten, sozialistische Soldaten anders zu behandeln, als die übrigen.

General v. Goßler, der jetzige Kriegsminister, antwortete ihm und sagte, die Armee fördere gerade die friedliche Entwickelung eines Landes. Er fügte hinzu, die sozialistische Propaganda im Heere werde mit der äußersten Strenge bestraft und unterdrückt werden, und schloß mit den Worten:

„Wir erklären, daß wir mit Gott, für König und Vaterland sind, und daß wir für die religiöse Erziehung unserer Soldaten sorgen wollen. Die Sozialdemokraten aber erklären, daß sie ohne Gott und gegen König und Vaterland sind. Indeß hat sich die Sozialdemokratie schon längst überlebt." (Gelächter von der sozialdemokratischen Seite und Beifall von der Rechten.)

Der Sozialdemokrat Bebel unterstützte die Vollmar'schen Ausführungen. Er versicherte, daß von gewissen hohen Kreisen in der Armee die Sozialdemokraten geradezu verfolgt würden. Des Weiteren erklärte er, die Sozialisten thäten ihre volle Schuldigkeit als Soldaten, und wenn je der Ruf zu den Waffen zum Schutze des Landes ergehe, so würden nicht viele Sozialdemokraten diesen Ruf unbeantwortet lassen. Hinsichtlich der Behandlung der Sozialisten im Heere klagte Bebel darüber, daß die Leute erst, nachdem sie aus dem Heeresdienst ausgeschieden seien, in den Zivilgerichten Genugthuung für Akte der Brutalität suchen könnten. Dann ging er auf die Duellfrage über und sagte, das kürzliche Reskript des Kaisers betreffs des Duellirens stehe mit dem Gesetz im Widerspruche, da es Ausnahmen zulasse. Am Schluß sagte er: „Der Kriegsminister mag sagen, was er will: die Menschheit schreitet vorwärts, und die Monarchie ist sicherlich nicht ihre höchste Entwicklungsform." (Stürmischer Beifall auf der sozialistischen Seite, welcher lebhafte Erregung auf der Rechten verursachte.)

Der Kriegsminister v. Goßler erwiderte, die Sozialisten seien eben Revolutionäre. Dann streifte er den Hamburger Streik und sagte, Bebels Verhalten bei demselben, besonders, daß er einen Kapitän einen „Esel" genannt habe, habe nur Verachtung hervorgerufen. Ueber sonstige Bemerkungen Bebels sagte der Kriegsminister: „Die Statistik zeigt, daß Sterbefälle infolge Krankheit in der Armee, in Verbindung mit den Manövern während heißen Wetters, im raschen Abnehmen sind. Selbstmorde und Mißhandlungs-Fälle sind ebenfalls im Abnehmen. Wenn noch Fälle von Mißhandlung, sowie Duelle vorkommen, so müssen sie auf die allgemeine menschliche Natur zurückgeführt werden. Bezüglich des von Bebel angefochtenen kaiserlichen Reskriptes glaube ich, daß die Ehre und überhaupt Alles in den Händen unseres obersten Kriegsherrn am besten gewahrt sind." (Lauter und anhaltender Beifall seitens der Konservativen.)

In Erwiderung auf Fragen über den Stand des Falles Brüsewitz (Erstechung des Technikers Siepmann in Karlsruhe) sagte der Kriegsminister, Leutnant v. Brüsewitz sei zu Haft verurtheilt und kassirt, und das Urtheil vom Kaiser bestätigt worden. Er gebe zu, daß hier absichtliche Tödtung vorgelegen habe,—jedoch keine vorbedachte. Leutnant v. Brüsewitz sei zur Zeit betrunken gewesen, es sei aber auch allseits zugegeben worden, daß mildernde Umstände vorhanden gewesen seien, und Siepmann sich frech benommen habe.

Nachdem noch der Abg. Werner gegen das System der frühzeitigen Pensionirung von Offizieren gesprochen hatte, wurde die Sitzung vertagt.

Mitterwurzer gestorben.

Wien, 13. Febr. Der auch in Amerika sehr bekannte und beliebte Lustspieler Mitterwurzer ist heute gestorben.

Krieg zwischen Türkei und Griechenland?

Die Dinge spitzen sich immer mehr zu. — Die Türkei kündigt einen event. Angriff auf Griechenland zu Lande an. — Wie es auf Kreta aussieht. — Die Großmächte wollen den Griechen und den Türken freie Hand lassen.

(Bulletin.) Konstantinopel, 13. Feb. Die Pforte hat die Mächte in Kenntniß gesetzt, daß die Türkei Griechenland in Thessalien angreifen werde, wenn die Mächte nicht das feindselige Vorgehen Griechenlands in Kreta hinderten.

Athen, Griechenland, 13. Febr. Die kriegerische Aufregung dahier ist noch immer im Wachsen. Niemand bezweifelt, daß es zu einem Zusammenstoß zwischen der Türkei und Griechenland kommen wird, wenn nicht die Großmächte einschreiten. Aber man glaubt hier, daß diese einfach den Griechen freie Hand auf Kreta lassen werden, und daß, wenn es Griechenland gelingen sollte, die Insel zu annektiren, sein Recht auf dieselbe vom übrigen Europa nicht in Frage gezogen werden wird.

(Wie an anderer Stelle gemeldet, wollen die Mächte auch der Türkei nichts weiter in den Weg legen, — so daß also die Frage der Kriegs-Erklärung nur noch von diesen zwei Ländern abhinge.)

Jedenfalls hat König Georg das Torpedo-Flottengeschwader nicht nach den kretischen Gewässern geschickt, ohne vorher bei seinen Freunden Rath geholt zu haben, und ohne irgend einen Rückhalt dürfte er nicht sein.

Der türkische Gesandte dahier, Assim Bey, verlangte eine Erklärung über die Abfahrt der griechischen Flotte u.s.w., aber die griechische Regierung antwortete darauf, daß sie unter den jetzigen Verhältnissen nicht unthätig bleiben könne und die bedrohten Christen wenigstens nicht entmuthigen dürfe.

Die Aufständischen liegen in einer Stärke von 4000 bis 5000 Mann vor Canea, Kreta, und werden, sobald sie weitere Verstärkungen erhalten haben, die Stadt angreifen. Anderwärts auf der Insel fallen bald die Christen die Mohamedaner an, bald umgekehrt, und die gegenseitige Erbitterung hat den Höhepunkt erreicht.

Canea, Kreta, 13. Febr. Das vom Prinzen Georg befehligte griechische Flottengeschwader traf hier ein und landete während der Nacht eine Menge Waffen, Schießbedarf und Vorräthe für die Aufständischen.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Unter schwerer Anklage.

Bundes-Kommissär Humphrey hat heute das Verhör von Fred A. Whitard, der sich des Briefdiebstahls schuldig gemacht haben soll, auf den nächsten Mittwoch festgesetzt. Whithard wurde gestern im Gebäude der Illinois Trust and Savings Bank festgenommen, als er den Versuch machte, einen Check zu kassiren, der von der Firma Hardy Bros. auf besagte Bank gezogen war. Da den Bankbeamten die Sache verdächtig vorkam, wurde bei Hardy Bros. telephonisch angefragt, worauf die Weisung eintraf, den Vorzeiger des Checks verhaften zu lassen. Wie sich später herausstellte, hatte die Firma den Wechsel nach Denver zu schicken beabsichtigt, und einer ihrer Angestellten hatte den betr. Brief in einen der im Atwood-Gebäude angebrachten Briefkästen geworfen. Im Besitze des Verhafteten, der zuletzt im Hause Nr. 3506 Dearborn Str. gewohnt haben will, wurden noch mehrere andere Checks vorgefunden, die anscheinend gleichfalls aus gestohlenen Briefen entnommen waren. Whittard stellt übrigens jede Schuld entschieden in Abrede. Er will die Wechsel von einem ihm nur oberflächlich bekannten Manne erhalten haben.

Es soll anders werden.

Die Erörterung des Schwindels, welcher mit der Stellung von Bürgschaften für die Verwalter öffentlicher Kassen verbunden ist, wird wahrscheinlich zu einer Abänderung des jetzigen Systems führen. Dieses System schreibt übertriebene Bürgschaften vor, die nur von Bank-Syndikaten gestellt werden können, und auch von diesen nur, wenn Politiker an dem Geschäft betheiligt sind und dafür sorgen, daß man die Bürgen nicht beanstandet. Es wird jetzt befürwortet, daß die Bürgschaftsbeträge auf die Summen ermäßigt werden, welche sich jeweils wirklich in Händen der betreffenden Beamten befinden; daß es diesen Beamten zur Pflicht gemacht werden soll, die einlaufenden Gelder in kürzester Frist bei Banken zu hinterlegen, welche die zuständigen Behörden bestimmen sollen, und daß es den Schatzmeistern unmöglich gemacht werden soll, ohne Gegenzeichnung eines anderen autorisirten Beamten Geld aus den Banken zu ziehen.

Der geschlagene Feldherr.

Herr William Jennings Bryan, der geschlagene Präsidentschafts-Kandidat der Silber-Parteien, mußte heute in einer Prozeß-Angelegenheit in Richter Hortons Abtheilung des Obergerichts erscheinen. Er hat zum Schutze des Verlagsrechtes auf sein Buch einen Einhaltsbefehl gegen die Dominion Printing Co. erwirkt und mußte $30,000 Bürgschaft stellen, als Deckung für etwaigen Schadenersatz, welcher der genannten Firma zugesprochen werden mag. Sobald Herrn Bryans Anwesenheit im Gerichtsgebäude bekannt war, drängten sich Hunderte von Menschen nach dem Amtszimmer des Richters Horton, und Herr Bryan mußte dort eine Stunde lang förmlich Hof halten.

Kurz und Neu.

* Eine öffentliche Versammlung, in welcher neue Mitglieder herangezogen werden sollen, hat der deutsche demokratische Klub der 22. Ward auf Montag Abend nach der Columbia-Halle, Ecke North Avenue und Town Straße, einberufen.

Die segensreichen Wasserwerke.

Sie werden das Geld für eine bessere Kanalisirung der Stadt liefern.

Ingenieur Samuel G. Artingstall hat dem Mayor genaue Voranschläge unterbreitet, nach welchen es $3,391,757 kosten wird, die Sammelkanäle anzulegen, durch welche die Abwasser der Stadt künftig vom See ab und nach dem großen Drainagegraben geleitet werden sollen. Eingeschlossen in diesen Betrag sind die Kosten der zu errichtenden Pumpenstationen und der Niveau-Veränderung mehrerer von den jetzigen Abzugskanälen.

Man hat anfänglich nicht gewußt, woher das Geld für diese Arbeiten genommen werden sollte. Dasselbe auf dem Wege der Spezialbesteuerung interessirter Grundeigenthümer aufzubringen, wäre vielleicht gegangen, aber nicht ohne kostspielige und langwierige Prozesse. Die regelmäßigen Steuereinnahmen der Stadt reichen kaum zur Deckung der laufenden Verwaltungskosten aus, und Schulden darf Chicago nach den Bestimmungen des Stadt-Charters nicht mehr machen. Da hat man denn an die Ueberschüsse gedacht, welche die städtischen Wasserwerke abwerfen. Diese werden mit jedem Jahre größer, und da der Stadt unleugbar das freie Verfügungsrecht über diese Einnahmen zusteht, so wird man einfach eine Anleihe beim Wasseramte machen, bezw. dessen Konto mit den Kosten der geplanten Kanalisirungs-Arbeiten belasten. Falls von irgend einer Seite Einwände erhoben werden sollten, kann man ja einfach den Thatsachen gemäß erklären, die Abänderung des Kanalisirungs-Systems sei geboten, um die Qualität des Trinkwassers zu verbessern, bezw. um die Wasserwerke besser in den Stand zu setzen, den berechtigten Anforderungen der Bürgerschaft zu genügen.

Zwei Banditenstreiche.

Tief unten in seinem Keller hatte der an N. May Str. wohnende alte John Kruse die sauer zusammengekratzten Ersparnisse seines Lebens, insgesammt 750 Dollars, vergraben, da er eben keiner Bank im Lande mehr traute. Zwei bissige Hunde bewachten zudem den Schatz bei Tag und Nacht, sodaß der alte Kruse sich ganz sicher vor Spitzbubengesindel wähnte. Und dennoch hat man ihm jetzt den ganzen Mammon nächtlicherweile gestohlen — die beiden Hüter aber lagen vergiftet neben dem frisch aufgewühlten Steingeröll. Der alte Kruse ist schier außer sich ob des ihm gespielten Schurkenstreichs.

Drei maskirte Strolche drangen spät gestern Abend in die Scheffler'sche Schankwirthschaft, Nr. 565 S. Morgan Str., und zwangen den Bartender Herm. Danke unter vorgehaltenen Revolvern, sich ruhig zu verhalten, während sie die Kasse ausplünderten. Die Beute der Raubgesellen bestand aus $12 und einer goldenen Uhr. Soweit fehlt noch jede Spur von dem Gesindel.

Nennt sie Verschwörer.

Wie gestern, so fand auch heute die Verhandlung des Colliander-Prozesses unter ungeheurem Zudrang statt, und die flegelhaften Gerichtsdiener machten wie gewöhnlich bei der Zurückweisung des überzähligen Publikums unnöthigen Lärm. Staatsanwalt Deneen war bei seiner Ansprache an die Geschworenen sehr ruhig und gemessen. Er wies die Beschuldigungen, daß die Belastungszeugen von der Staatsanwaltschaft abgerichtet worden seien, zurück und behauptete, nicht auf Seiten der Anklage, sondern bei der Vertheidigung müsse man die Verschwörer suchen, welche den Gang der Rechtspflege durch unlautere Mittel behinderten. Er denke nicht daran, die Jury in ungehöriger Weise beeinflussen zu wollen, sondern begnüge sich damit, derselben die direkten Aussagen der Hauptzeugen für die Anklage in's Gedächtniß zurückzurufen. Sache der Geschworenen sei es, abzuwägen, ob's der Vertheidigung gelungen sei, diese Aussagen zu widerlegen.

Verdiente Prügel.

Lindsey Vaughn, von Nr. 3506 Indiana Avenue, ließ vor etwa vier Monaten seine Gattin treulos im Stich und quartierte sich in dem Kosthause Nr. 3110 Cottage Grove Avenue ein. Die Verlassene spürte ihn daselbst dieser Tage auf, prügelte ihm zuerst gehörig mit einer Pferdepeitsche durch und übergab den Pflichtvergessenen dann der Polizei. Gestern wurde Vaughn ohne viel Federlesens an die Großgeschworenen verwiesen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Schön im südlichen Theile heute Abend und morgen; im nördlichen Theile wahrscheinlich Regenschauer und später Schneegestöber; morgen bedeutend kälter; lebhafte südliche Winde, die nach Nordwesten umschlagen.

Missouri: Schön im südlichen, Regen oder Schneegestöber im nördlichen Theile heute Abend; morgen im Allgemeinen schön und viel kälter im nördlichen Theile; südliche, später nordwestliche Winde.

Wisconsin: Regen oder Schnee heute Abend; morgen Schneegestöber und später schönes Wetter; abnehmende Temperatur; starke südöstliche Winde, die nach Nordosten umschlagen.

Iowa: Regenschauer heute Abend; morgen theilweise bewölkt und kälter; westliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 32 Grad; Mitternacht 30 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 32 Grad über Null und heute Mittag 35 Grad über Null.

Nach eigenem Rezept.

Wie dem Bäcker Harry Müller die „Liebe" ausgetrieben wurde.

Gottlieb Aaron, ein biederer, fleißiger Bäckermeister, der mit seiner treuen Ehehälfte in dem Hause No. 533 S. Jefferson Str. wohnhaft ist, lag heute noch im ersten Morgenschlummer, als er plötzlich durch einen stechenden Schmerz am Kopf aus süßen Träumereien aufgerüttelt wurde. Die Augen aufschlagend, sah er in dem Halbdunkel des Zimmers einen stämmigen Burschen über sich gebeugt, der eben im Begriff stand, ihm mittels einer Bierflasche einen zweiten wuchtigen Hieb zu versetzen, im selben Moment war Aaron aber auch schon auf den Beinen und nun folgte ein heftiges Ringen zwischen den beiden Männern. Der Bäckermeister erwies sich hierbei als der Stärkere, er entriß dem Burschen die Flasche und ließ diese dann verschiedentlich unsanft auf dessen Schädel niedersausen, während die inzwischen ebenfalls aufgewachte Frau Meisterin den vermeintlichen Raubgesellen nicht minder gründlich mit ihren derben Fäusten bearbeitete. Der Kerl blieb schließlich, aus mehreren zolltiefen Wunden blutend, halb bewußtlos auf dem Fußboden liegen und jetzt erst erkannte Aaron in ihm seinen Kostgänger Harry Müller, dem er am wenigsten eine derartige Schandthat zugetraut hätte. Die schnell herbeigeholte Polizei brachte den erheblich Verletzten nach dem County-Hospital, und sobald der Unhold wieder hergestellt ist, wird er sich wegen Mordangriffs näher vor dem Richter zu verantworten haben.

Wie verlautet, soll Müller, ein zur Zeit beschäftigungsloser Bäckergeselle, sterblich in die Gattin seines Kostwirthes verliebt sein, welche „Passion" man ihm jetzt wohl gründlich ausgetrieben haben dürfte.

Im Interesse des Wettschwindels.

Der Staats-Legislatur liegen zur Zeit zwei Gesetzentwürfe vor, welche darauf abzielen, das jetzt gesetzlich verbotene Wetten bei Pferderennen wieder zu ermöglichen. Man glaubt, daß die Annahme einer jeden von diesen Vorlagen in Folge der Widerrufsklausel, welche sie für die jetzt in Kraft befindlichen einschlägigen Gesetze enthalten, den Betrieb von Wettbuden auch außerhalb der Rennplätze und das ganze Jahr hindurch ermöglichen würde. In Missouri, wo vor einem Jahre ein solches Gesetz angenommen worden ist, hat das Ober-Staatsgericht dasselbe zwar für eine verfassungswidrige Klassenmaßregel erklärt, aber die anderen Gesetze waren gestrichen, und so gibt es zur Zeit in dem Nachbarstaat überhaupt kein Wettverbot. Der Zweck der Spieler ist somit erreicht.

Eine Gerichtspause.

In der Verhandlung des Prozesses gegen Carl Carlson, den Mörder von Frau Laura Belle Thornton, trat heute eine längere Pause ein. Anwalt Baldwin, der Vertheidiger des Angeklagten, ist erkrankt, und die Vernehmung der Zeugen wird deshalb erst am nächsten Dienstag fortgesetzt werden. Der Angeklagte selber wird dann auf den Zeugenstand treten und erzählen, wie er dazu kam, Frau Thornton zu erschießen. Der Vertheidiger wird darauf noch einige bekannte schwedische Bürger vorführen, die bereit sind, dem Angeklagten ein gutes Leumundszeugniß auszustellen.

Will ein Kind adoptiren.

Sergeant Hefter vom Polizei-Departement für Armenpflege erhielt heute ein Schreiben aus Central City, Nebraska, worin ein gewisser M. M. Halleck sich bereit erklärt, ein kleines Mädchen, dessen Eltern entweder gestorben sind oder sich in bedrängten Verhältnissen befinden, als sein eigenes Kind anzunehmen. Herr Halleck gibt an, daß er ein Vermögen von $10,000 besitzt und sich der allgemeinen Achtung seiner Mitbürger zu erfreuen habe. Der Brief wird wahrscheinlich irgend einer hiesigen Wohlthätigkeits-Gesellschaften zur Berücksichtigung übergeben werden.

Mehr Geld.

Polizeichef Badenoch, der im letzten Jahre mit einer Bewilligung von $3,300,000 für sein Departement ausgekommen ist, wird für das kommende Jahr $3,600,000 vom Stadtrath verlangen. Er sagt, es würden dringend zwei neue Polizeistationen, eine am Humboldt Park und eine an Ashland Ave. und 35. Str., gebraucht; auch sei eine Vermehrung der Force um mehrere hundert Mann geboten. Von der Einrichtung einer berittenen Polizei für die Außenbezirke sagt der Chef nichts.

Ein Hochstapler.

Die Polizei fahndet auf Herrn „Bertram J. Curtice von Boston, Ex-Sekretär der Amerikanischen Handelskammer von Paris". — Herr Curtice hat sich unter dem angegebenen Titel hier bei verschiedenen Leuten eingeführt und Arrangements für Vorträge über Cuba getroffen, die er in einer Kirche zu Evanston halten wollte. Nachdem er dann seine neuen Bekannten nach Kräften angepumpt hatte, ist er spurlos verduftet.

Gegen die Bazaare.

Im Revere House fand gestern unter dem Vorsitz des Herrn C. F. Gillmann eine Versammlung von Kleinhändlern statt, die sich zur Bekämpfung der Bazaare organisirt haben. Vertreten waren: die South End Business Men's Association; die Hyde Park Business Men's Association; die Southwest Side Business Men's Association; die Englewood Business Men's Association; die South Side Business Men's Association; die Cottage Grove Ave. Business Men's Association; die Retail Druggist's Association; die Pharmaceutical Association und die Assoziation der Angestellten von Großhandlungen der Materialwaaren-Branche. Die Versammlung hatte den Zweck, eine Vereinigung aller dieser Organisationen anzubahnen und die Gegner der Bazaare zu gemeinsamem Vorgehen zusammenzubringen. Herr James B. Galloway von der Grundeigenthums-Börse sicherte den Anwesenden die Unterstützung auch dieser Organisation zu und sagte, er kenne einen Grundeigenthumshändler, der bereit sei, $1000 zu einem Agitationsfond beizusteuern, und man könne annehmen, daß sich noch neun und neunzig Andere finden würden, die zu demselben Zweck mit Vergnügen den gleichen Betrag hergeben würden.

Faule Ausrede.

John Williams und das Ehepaar Walter Bennett, alle drei des unordentlichen Betragens beschuldigt, hatten heute dem Kadi Kersten im Ost Chicago Ave.-Polizeigericht ihre Aufwartung zu machen. Gegen den Erstgenannten lag überdies eine auf Mordangriff lautende Anklage vor. Bennett saß am Abend des 3. Februar mit seiner Frau fidel zechend in dem Weinzimmer einer Schankwirthschaft an Kinzie und Clark Straße, als Williams angeblich die idyllische Kneiperei störte, indem er sich hartnäckig die Gunst der Frau Bennett zu „ertreaten" versuchte. Darob kam es schließlich zwischen ihm und dem eifersüchtig werdenden Gatten zu einer solennen Keilerei, wobei Williams von seinem Gegner schlimm vermessert wurde, sodaß er tagelang im Hospital verbringen mußte. Bennett meinte heute, daß er aus reiner Nothwehr so gehandelt habe, doch zog diese Entschuldigung beim Richter nicht und der Angeklagte wurde unter $400 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Williams und Frau Bennett gingen straffrei aus.

Wird knieschwach.

Der geständige Gattinmörder Daniel McCarthy, dessen Hinrichtung auf den nächsten Freitag festgesetzt worden ist, erhielt heute auf seinen besonderen Wunsch den Besuch seiner Schwiegermutter, mit der er eine längere Unterredung hatte. Nach den Angaben der Gefängnißbeamten brach der Mörder in lautes Schluchzen aus, als er der Mutter seines Opfers gegenübergestellt wurde. Er soll die alte Frau flehentlich gebeten haben, sich beim Gouverneur für ihn verwenden zu wollen, damit das Todesurtheil in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt werde. Es heißt jedoch, daß die Frau sich geweigert hat, den Wunsch des Gefangenen zu erfüllen.

Kecker Ueberfall.

Der Buchhalter Irving C. Day, in Diensten der Kohlenfirma Williams & Covel stehend, hatte heute Morgen eben das an der 75. Straße und dem Lake Shore-Bahngeleise befindliche Geschäft geöffnet, als ein junger, wohlgekleideter Mann eintrat und ihm ohne Weiteres einen schußbereiten Revolver auf die Brust setzte. In aller Ruhe forderte der kecke Raubgeselle die Herausgabe des Baargeldes, und der Ueberrumpelte mußte sich wohl oder übel fügen. Die ganze Beute des Banditen bestand aber nur aus $12. Ebenso plötzlich, wie er aufgetaucht war, verschwand dann der verwegene Kerl auch wieder, und bis jetzt hat die Polizei ihn auch noch nicht fassen können.

Feuer.

In dem Grocerieladen von August Scheue, Nr. 2728 North Western Avenue, brach heute zu früher Morgenstunde in Folge allzu starken Einheizens Feuer aus, das erst gedämpft werden konnte, nachdem ein Schaden von annähernd 400 Dollars angerichtet worden war. Derselbe ist genügend durch Versicherung gedeckt. Scheue, der gleich hinter dem Laden wohnt, vermochte sich mit seinen Familienangehörigen noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Unangenehme Ueberraschung.

Während gestern Nachmittag die Nr. 513 S. Robey Straße wohnende Frau Louis Würzburg einen kleinen Geschäftsgang besorgte, statteten Schleichdiebe ihrer Behausung einen wenig angenehmen Besuch ab und schleppten Alles fort, was nicht niet- und nagelfest war. Sogar die Bürgerpapiere des Herrn Würzburg wurden als willkommene Beute mitgenommen. Der Polizei wurde zwar sofort Meldung von dem kecken Einbruchsdiebstahl gemacht, doch hat dies bisher den Bestohlenen wenig genützt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Es wird wieder ein „Whisky-Trust" der Schnapsbrenner von Kentucky angekündigt.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach den letzten Berichten $146,068,461.

— In Pittsburg traf die Nachricht ein, daß die Ortschaft Mars, etwa 20 Meilen westlich von da, in Flammen stehe.

— Wie aus Pittsburg gemeldet wird, sind die Preise der Stahlschienen wieder ein wenig in die Höhe gegangen, infolge der gesteigerten Nachfrage.

— Die Konvention der Radfahrer-Liga in Albany, N. Y., hat sich mit 161 gegen 77 Stimmen gegen Sonntags-Wettfahrten ausgesprochen.

— In Oskaloosa, Ia., hat die Schnittwaaren-Handlung „McIntyre Bros. & Wilson Co." Bankerott gemacht.

— Bei Barnum, W. Va., verunglückte ein Personenzug der West Virginia-Zentralbahn, da ein Rad gesprungen war. Sieben Personen wurden verletzt.

— Präsident Cleveland hat sich mit dem Tender „Maple" nach Widewater, Va., auf die Entenjagd begeben, von der er aber noch heute Abend zurückkehren wird.

— Aus Los Angeles, Cal., wird mitgetheilt, daß Mme. Modjeska wieder erkrankt ist und ihr Engagement für das dortige Theater zurückziehen mußte.

— In Lancaster, O., brannte das „Medical Institute" zu früher Morgenstunde nieder, und Dr. Simon von Jackson, W. Va., welcher sich in der Anstalt der Keeley-Kur unterzog, kam in den Flammen um.

— Zu Jeffersonville, Ind., wurden Isaac E. Winstandley, der Präsident, und Clarence J. Frederick, der Kassier der verkrachten „New Albany Banking Co.", von den Großgeschworenen wegen Meineides in Anklagezustand versetzt.

— Der Chinesen-Inspektor Scharf verhaftete am Grand Central-Bahnhof eine Anzahl Chinesen, welche beschuldigt werden, über Montreal, Canada, ungesetzlicherweise nach den Ver. Staaten gekommen zu sein.

— Das Städtchen Malvern, Ark., das schon einmal im Juli vorigen Jahres fast ganz abbrannte, wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht, welche den wieder aufgebauten Stadttheil zerstörte und einen Verlust von etwa $100,000 verursachte.

— Der 45jährige Paul Wagner und seine 64jährige Frau Friderika in Milwaukee wurden in ihrer Wohnung, 410 14. Straße, als Leichen gefunden, und es scheint, daß der Tod Beider durch Einathmen von Kohlengasen erfolgt ist.

— In New York begann das große internationale Partei-Schachturnier zwischen England und Amerika. Die britischen Schüler waren im „Hotel Cecil" in London, und die amerikanischen auf der Bühne der Brooklyner Musik-Akademie.

— Aus den Staaten New York und Pennsylvania werden jetzt ebenfalls starke Schneestürme gemeldet, die sich zum Theil später in Regenstürme verwandelten. In Buffalo und anderwärts wurde der Verkehr erheblich beeinträchtigt.

— Der in St. Louis kürzlich infolge Selbstmordes oder Unfalles dahingeschiedene Zeitungsmann Joseph B. McCullagh, vom „Globe-Democrat", hat persönliches Eigenthum im Werthe von $876,127 hinterlassen, außerdem vieles Grundeigenthum.

— In seiner Wohnung zu Warren, Ill., starb der bekannte republikanische Politiker James Bayne, welcher 1882 der Staatslegislatur angehörte und ein eifriger Freund des Kongreß-Abgeordneten Hitt war, im Alter von 71 Jahren.

— Der Staatssenat von Missouri nahm ebenfalls eine scharfe Vorlage gegen die „Trusts" an, welche alle Kaufkontrakte mit „Trusts" für ungiltig erklärt und bestimmt, daß Personen, welche auf Kontrakt von „Trusts" gekauft haben, diese Kontrakte nicht einzuhalten brauchen.

— Die Leiche des berühmten Kapitäns Philo N. McGiffin, welcher im „Post-Graduate-Hospital" in New York sich erschossen hatte, wurde nach der Heimath des Dahingeschiedenen in Washington, Pa., gesandt; sie war in die Uniform eines chinesischen Marine-Offiziers gekleidet.

— Einbrecher drangen in das Amtszimmer des Bundes-Geheimdienst-Agenten Murphy in St. Louis und stahlen das sämmtliche falsche Geld, welches derselbe im Besitz hatte. Hierdurch gehen der Regierung die Hauptbeweise gegen eine Anzahl gefährlicher Falschmünzer verloren, deren Prozeß bevorsteht.

— Das Appellationsgericht in Frankfort, Ky., hat das Gesuch um eine nochmalige Verhandlung der Prozesse von Scott Jackson und Alonzo Walling, die wegen Ermordung der Pearl Bryan zum Tode verurtheilt worden sind, abgewiesen. Gouverneur Bradley hat jetzt 30 Tage Zeit, den Fall zu erwägen und den Tag für die Hinrichtung festzusetzen.

— Der bekannte Opernsänger Jean de Reszke erhielt, wie aus New York gemeldet wird, ein Telegramm von der Primadonna Melba, die jetzt in Frankreich weilt; darin theilte diese mit, daß sie von ihrer Krankheit vollkommen genesen sei und gegen Ende dieses Monats nach Amerika zurückkehren werde, d. h. rechtzeitig genug, um sich der „Metropolitan Opera Co." auf ihrer westlichen Tour anschließen zu können.

— Sam Grant sollte gestern in Americus, Ga., wegen Ermordung des George Davis gehängt werden, — als er aber schon auf dem Galgen stand, wurde der Sheriff gerade noch rechtzeitig vom Gouverneur Atkinson durch Distanz-Telephon in Kenntniß gesetzt, daß dem Verurtheilten eine Frist bis zum nächsten Freitag bewilligt sei. Der Gouverneur war ebenfalls durch Distanz-Telephon ersucht worden, die Frist zu gewähren.

— Julius A. Palmer, Vertreter der jetzt in der Bundeshauptstadt weilenden Ex-Königin Liliuokalani von Hawaii, hat ein, wahrscheinlich von der Ex-Königin selber veranlaßtes Eingesandt an den Washingtoner „Evening Star" gerichtet, worin er sagt, die Abdankung Liliuokalanis sei unter äußerem Zwang erfolgt und aus diesem Grunde ungiltig, und die ganze hawaiische Angelegenheit sollte nochmals in geeigneter Weise untersucht werden; dies sei auch die Ansicht einer großen Anzahl Leute in den Ver. Staaten.

— Auf der in Columbus, O., versammelten Konvention des Katholischen Ordens der Förster wurde folgende Beamte erwählt: High Chief Ranger, Thomas H. Cannon, Chicago; Vize-High Chief Ranger, Aime Talbot von Quebec; Schatzmeister, J. Callen von Milwaukee; Sekretär, Theodor B. Fanchore von Chicago; Trustees: Gabriel Fanchore von Chicago; H. J. Grogan von Milwaukee; N. F. Belewitz von Chicago; John P. Harding von Chicago; Jos. W. Henneberry von Eagle Grove, Ia., und W. Mahren von Iowa.

— Im Alter von 92 Jahren starb im Michiganer County Berrien Joseph Coveney, einer der wohlhabendsten Landwirthe des Countys und einer der hervorragendsten Atheisten in den Ver. Staaten. Er war aus Irland gebürtig und von Hause aus Katholik, wurde aber in Amerika ein radikaler Atheist. Als er vor 20 Jahren sterbenskrank war, ließ er sich bereits einen Grabstein setzen, mit dem Motto darauf: „Denkfreiheit, Preßfreiheit, Religionsfreiheit. Je mehr Religion, desto mehr Heuchler." Im Gegensatz zu Andern, blieb er auch auf dem Sterbebett ein Atheist.

— Während der gestern abgelaufenen sieben Tage wurden in den Ver. Staaten 267 Bankerotte gemeldet, in Canada 61, zusammen also 328, gegen 388 (in den Ver. Staaten 321 und in Canada 67) in derselben Woche des Vorjahres, 374 in der vorigen und 288 in der vorvorigen Woche. — Ueber die allgemeine Geschäftslage lautet der Wochenbericht der Dun'schen Handels-Agentur wieder ziemlich ermuthigend und hebt z. B. hervor, daß ein Dutzend Wollfabriken auf's Neue in Betrieb gesetzt und andererseits nur 3 aus verschiedenen Gründen geschlossen worden seien.

Ausland.

— Die spanischen Republikaner feierten gestern den Gedenktag der Proklamirung der Republik (1873) durch eine Versammlung in Madrid.

— Amtlich wird mitgetheilt, daß jetzt 2,750,000 Personen an den Nothstands-Arbeiten in den indischen Hungerbezirken beschäftigt sind.

— Albert Abeille in Paris, dessen Bruder 1892 von Eduard Parker — mit dessen Gattin er ein Verhältniß unterhielt — getödtet worden war, beging Selbstmord durch Erschießen.

— Robert Kneebs, der deutsch-amerikanische Sportsmann, welcher in Deutschland zweimal wegen Betruges mit einer Rennstute verurtheilt wurde, hat sich entschlossen, nicht weiter zu appelliren.

— In das jüdische Stadtviertel zu Tripolis, Nordafrika, drang ein Haufe Mohamedaner und vernichtete die Gesetzesrolle. Vorher hatten die türkischen Behörden die Wachen aus diesem Stadtviertel zurückgezogen. Der Einfall war mit Plünderung verbunden.

— Das österreichische Ministerium hat an Griechenland eine ernste Warnung wegen seiner Haltung bezüglich der Insel Kreta gerichtet. Alle Wiener Blätter verdammen Griechenlands Handlungsweise. England wird beschuldigt, im Geheimen Griechenland zu decken, um Rußland zum Handeln zu zwingen. Es heißt auch in Wien, die Mächte hätten der Türkei erklärt, daß sie Griechenland nicht zwingen könnten, seine Flotte aus den Gewässern von Kreta zurückzuziehen, daß sie aber der Türkei freie Hand lassen wollten.

Lokalbericht.

Dreht den Spieß um.

Vor etwa Jahresfrist wurde ein gewisser Robert Jennings auf Veranlassung der Schwestern Emma und Ellen Holton unter der Anklage verhaftet, in ihr Zimmer im Chicago Beach Hotel einen Einbruch verübt und Juwelen im Werthe von mehreren hundert Dollars entwendet zu haben. Es kam zum Prozeß, der jedoch mit der Freisprechung des Angeklagten seinen Abschluß fand. Jetzt hat nun Jennings eine auf $10,000 lautende Schadenersatzklage wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung gegen die beiden Schwestern anhängig gemacht.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Neuer Militär-Verein.

Morgen, Sonntag, den 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr, findet in Freibergs Opernhaus, an 22., nahe State Str., eine zweite Versammlung ehemaliger deutscher Soldaten zum Zweck der Gründung eines neuen kameradschaftlichen Verbandes statt. Soweit haben sich schon 30 frühere Vaterlands-Vertheidiger bereit erklärt, dem neuen Militärverein beizutreten und auch alle Diejenigen, die draußen den bunten Rock getragen, sich bisher aber noch keinem Kriegerverband angeschlossen haben, sind wiederholt eingeladen, dieser Versammlung beiwohnen zu wollen.

Der Colliander-Prozeß.

Die Jury hat sich zur Berathung zurückgezogen.

Vertheidiger Wm. S. Forrest entwickelte den Geschworenen im Colliander-Prozeß gestern in nahezu fünfstündiger Rede die geringe Meinung, welche er von der Staatsanwaltschaft und ihrem Vorgehen gegen seinen Klienten O'Malley hat. Er setzte auseinander, daß Staatsanwalt Deneen einen Versuch gemacht habe, politisches Kapital aus einem Sensationsprozeß zu schlagen, sich einen großen Namen zu machen, indem er einen Unschuldigen in's Zuchthaus oder an den Galgen bringe. Zum Glück mangle es dem Herrn an den Fähigkeiten zur Durchführung seines gewissenlosen Planes. Deneen hätte es anfänglich darauf angelegt gehabt, O'Malley zu prozessiren, ohne der Vertheidigung auch nur einen Tag Zeit zur Vorbereitung zu geben. Es habe sich auch wirklich ein Richter gefunden, der bereit gewesen sei, das zu dulden. Wenn Jemand vor einem Friedensrichter wegen einer Schuldforderung von $10 verklagt werde, so würden ihm drei Tage Zeit gegeben, sich zu verantworten. Hier habe man einen Mordprozeß, bei dem es sich für den Angeklagten um Tod und Leben handle, auf der Stelle beginnen wollen, obgleich mehr als zwei Jahre seit dem Geschehniß vergangen waren, das die Grundlage des Verfahrens bildete. Der Staatsanwalt habe bei der Auswahl der Jury eine Methode befolgt, die bisher in den Vereinigten Staaten noch nie zur Anwendung gekommen sei. Er habe die Kandidaten über ihre religiösen Ansichten befragt, habe alle Katholiken und alle Personen, die in irgend welchen näheren Beziehungen zu Katholiken stehen, ohne Angabe von weiteren Gründen zurückgewiesen. Wenn es den Anschein gewonnen habe, als handle es sich hier um einen politischen und religiösen Tendenz-Prozeß bei welchem der Staatsanwalt sich auch noch auf den Rassenhaß zwischen Schweden und Irländern stützt, um seinen Zweck zu erreichen, so trage hieran nur die Staatsanwaltschaft die Schuld, denn er, Redner, habe die Jurykandidaten weder nach ihrer Religion noch nach ihrer Nationalität befragt, sondern nur, ob sie glaubten, seinem Klienten vorurtheilsfreie Gerechtigkeit widerfahren lassen zu können. Herr Forrest prägte es dann den Geschworenen wieder und wieder ein, daß von den Belastungszeugen jahrelang keiner auch nur ein Sterbenswörtchen davon gesagt habe, daß O'Malley sich unter den Mördern Collianders befand. Sie hätten Alle häufig über den Mord im Wahllokal gesprochen, sie seien vom Coroner und vor Gericht unter Eid vernommen worden, aber keiner habe O'Malley mit dem Verbrechen in Verbindung gebracht, bis im letzten Dezember Herr Deneen die Staatsanwaltschaft angetreten habe, Herr Deneen, der Geschäftstheilhaber des schwedischen Advokaten Axel Chytraus. Unter Hinweis auf die Aussagen der Stenographin Shirley erklärte Redner, es unterliege wohl keinem Zweifel, daß verschiedenen Belastungszeugen so lange eingeredet worden sei, sie hätten O'Malley unter den Eindringlingen gesehen, bis sie wirklich selber gelaubt haben, daß es der Fall gewesen. — Auch gegen Jespektor Schaack führte Herr Forrest einen bösen Seitenhieb. Er habe persönlich durchaus nichts gegen Herrn Schaack, sagte er, derselbe hätte ihm noch erst im letzten Jahre eine gute Einnahme verschafft, indem er ihn der Westseite Straßenbahn-Gesellschaft empfahl, damit sie ihn der Staatsanwaltschaft für die Verfolgung der Mörder Mannow und Windrath beigebe. Aber er kenne nun einmal die Methoden des Inspektors und wisse, was er davon zu halten habe. Schaack habe der Staatsanwaltschaft die Zeugen zugeführt, nachdem er selber sie zuvor gedrillt hätte. Das sage genug. — Redner wies auf den vollständigen Alibi-Beweis hin, den er für seinen Klienten geliefert habe und den, in Anbetracht des Charakters der vorgeführten Zeugen, die Staatsanwaltschaft auch gar nicht ernstlich anzugreifen wage. Das Alibi, zusammen mit dem ausgezeichneten Ruf, dessen der Angeklagte sich erfreue, müsse die Geschworenen überzeugen, daß die Staatszeugen sich geirrt haben, daß O'Malley nicht im Wahllokal war, als dieses gestürmt wurde, und daß er mit dem Ueberfall überhaupt nichts zu thun gehabt hat.

Vertheidiger Donohue sprach dann zwei Stunden lang für seinen Klienten Santry. Auch er behauptete, einen Alibi-Beweis erbracht zu haben und verlangte im Namen der Gerechtigkeit und im Namen der Frau und der drei Kinder des Angeklagten die vollständige Freisprechung desselben von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen. Es war sechs Uhr Abends geworden, als Herr Donohue seine Rede schloß. Staatsanwalt Deneen sagte, er würde die Schlußansprache heute halten, und der Gerichtshof vertagte sich.

Herr Deneen hat seine Rede heute Vormittag gehalten. Nachmittags ertheilte der Richter Tuley den Geschworenen seine Weisungen, und gleich darauf zog die Jury sich zur Berathung zurück.

* Das Ogden Council Nr. 473 (National Union) hält heute Abend in der neuen Halle des Turnvereins „Vorwärts", Nr. 1166—1170 W. 12. Str., nahe Western Ave., seinen zweiten jährlichen Maskenball ab, für den großartige Vorbereitungen getroffen worden sind. Eintrittspreis 50 Cents pro Person

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Pabsts Doppel-Bräu in Flaschen; besseres Bier kann man nicht im Hause haben.

Endlich festgerannt.

In dem Hause Nr. 188 Van Buren Straße hat die Polizei gestern zwei Schwindelmeier in Haft genommen, die nicht nur hier, sondern auch in anderen Städten des Landes ihr sauberes Handwerk mit vielem Erfolg betrieben haben sollen. Die beiden Arrestanten heißen Jakob Demler, alias Snyder, und Albert J. Stein, und der Geschäftsführer der „Continental Security Co.", Herr Emil Unger, tritt als Haupt-Ankläger gegen sie auf. Wie derselbe angibt, kamen Demler und Stein am Donnerstag zu ihm, um angeblich oesterreichische Werthpapiere zu kaufen. Hierbei hätten sie ihm nun eine Namensliste von 400 Bonds-Inhabern gestohlen. Dann seien sie sofort zu einer Anzahl von seinen, Ungers, Kunden gegangen, hätten sich diesen gegenüber als seine Agenten ausgegeben und sich unter allerlei schwindelhaften Angaben Kommissionsgelder auszahlen lassen. Unter den so Geschröpften befinden sich der Grocerieladenbesitzer Chas. F. Gorgas, von Nr. 360 W. Clybourn Place, der Fleischer John Lesson, von Nr. 756 Noble Straße und Felix Mewasky, von Nr. 963 N. Hoyne Avenue.

In Cripple Creek sollen Stein und Demler gleichfalls sehr gewünscht werden.

Sonntag-Nachmittags-Konzert.

Herr Carl Troll, der umsichtige Leiter der Sonntags-Konzerte an der Südseite-Turnhalle, hat für das morgen Nachmittag stattfindende Konzert wiederum ein außerordentlich gediegenes Programm aufgestellt. Als Solisten sind die rühmlichst bekannten Sängerinnen Frl. Emilie Brandt und J. Boetter, sowie der Kornetist, Herr H. Hoffmann, angekündigt. Das vollständige Programm stellt sich wie folgt: Marsch aus „Tannhäuser" von Wagner; Ouverture „Der König von Schweden" von Adams; Walzer „Wiener Blut" von Strauß; „Intermezzo" von Ehrichs; Menuett für Streich-Quartett von Bocherini; Meditation „Ave Maria" von Gounod; Duett für Sopran und Alt „Die lustigen Weiber von Windsor" (gesungen von Frl. Emilie Brandt, und J. Boetter); Solo für Kornet aus „Trompeter von Saeckingen" von Neßler (Herr H. Hoffman); Pizzicato-Polka von Johann Strauß; Gavotte „Herzenswunsch" von Schrappe und endlich Galopp „Lauf zu" von Waldteufel. — Für Sonntag, den 21. Februar, ist die Mitwirkung des Gesangvereins „Frohsinn" gesichert.

Großer Preismaskenball.

In Baers Halle, Ecke Milwaukee und Chicago Ave., veranstaltet heute, Samstag, Abend der in bestem Ansehen stehende Humboldt-Frauen-Verein seinen dritten großen Preismaskenball, dessen Arrangement die Damen Elisabeth Czoschke, Karolina Lang und Augusta Malsch in Händen haben. Dem lustigen Narrenvölkchen, welches sich an diesem Mummenschanz betheiligt, stehen mehrere hübsche Ueberraschungen in Aussicht, wie denn überhaupt das ganze Maskenfest ein recht gemüthliches und erfolgreiches zu werden verspricht. Nicht weniger als 35, zum Theil sehr werthvolle Preise sollen an die schönsten und geschmackvollsten Charaktermasken zur Vertheilung kommen, und da außerdem der Eintrittspreis nur 25 Cents beträgt, so werden die Freunde des Prinzen Karneval sicherlich in hellen Schaaren herbeieilen, um an dem vielversprechenden Faschingsvergnügen theilzunehmen. — Der Humboldt-Frauenverein zählt zur Zeit 126 gutstehende Mitglieder, die unter den Bewohnern der Nordwestseite zahlreiche Freunde und Gönner besitzen.

Gefährliche Arbeit.

Durch allzu starkes Einheizen gerieth gestern Abend das Puliot'sche Boothaus nahe der Lake Str.-Brücke in Brand, und bei den Löschversuchen wären beinahe fünf Feuerwehrleute verunglückt. Um die Flammen möglichst schnell dämpfen zu können, kletterten Kapt. O'Connor, Lieut. Miller und die Steiger Tierney, Hayes und Sullivan auf das Dach des Boothauses und richteten von hier aus die Wasserstrahlen auf die Gluth. Mit einem Male brach der Dachstuhl, halb verkohlt, in sich selbst zusammen und die Feuerwehrleute stürzten direkt in die hell auflodernden Flammen. Zum Glück gelang es ihnen, sich schnell wieder aufzuraffen und der schlimmen Gefahr zu entrinnen, doch haben sie sämmtlich schmerzhafte Hautabschürfungen erlitten. Das Feuer selbst war bald gelöscht.

Harmonie League No. 5, U. L. of A.

Prinz Karneval hat für heute Abend seinen Besuch bei der „Harmonie League Nr. 5, U. L. of A.", angezeigt, die ihm zu Ehren in Heinens Halle, 619 Larrabee Str., einen glänzenden Empfang nach alter Faschingssitte abhalten wird. In diesem Jahre soll es ein großer Preis-Maskenball sein, der selbst die Aufmerksamkeit des verwöhnten hohen Herrn vom Reiche der Karnevalslust fesseln und ihm von Neuem den Beweis erbringen wird, daß die Mitglieder der „Harmony League" ein munteres, lustiges Völkchen sind und es auf's Beste verstehen, einen lustigen Karnevalsschwank in Szene zu setzen. Für die Arrangements des Ganzen und besondere Ueberraschungen sorgt ein nur aus Sachverständigen in diesem Fache zusammengesetztes Festkomite.

* Dr. Adolph Brodbeck wird morgen Vormittag in Gallauers Halle, Nr. 632 N. Clark Str., über das Thema: „Himmel und Hölle" sprechen. Jedermann ist herzlichst eingeladen. Beginn des Vortrages 10 Uhr 30 Minuten.

Gute Gelegenheit.

Allen Deutschen der West- und Nordwestseite wird jetzt Gelegenheit geboten, sich einer deutschen Loge des Ordens der Maccabäer anzuschließen. „Bismarck-Tent Nr. 214 K. O. T. M." wurde in letzter Woche in der Halle Nr. 915—917 W. North Av. eröffnet. Der Orden zählt bereits 250,000 Mitglieder und gewährt seinen Mitgliedern Unterstützungsgelder in Krankheitsfällen von $5.00 per Woche und bei Sterbefällen von $500, $1000, $2000 und $3000. Unbescholtene Deutsche im Alter von 18 bis 51 Jahren können sich jetzt für eine sehr geringe Aufnahmegebühr dem Orden anschließen. Nähere Auskunft ertheilen der Sekretär Wm. Walter, Nr. 1117 West North Avenue, oder Deputy Gr. Com. F. Winters, Nr. 250 Lake Straße.

Turnverein „Freiheit."

Zu den glänzendsten und bestbesuchten deutschen Karnevalsfestlichkeiten auf der Südseite hat von jeher der große Maskenball gehört, welchen der Turnverein „Freiheit" alljährlich zu veranstalten pflegt. Dieses vielversprechende Fest findet heute, Samstag, Abend in der Halle Nr. 3417 S. Halsted Straße statt. Schon seit Wochen ist das mit den Arrangements betraute Komite emsig beschäftigt gewesen, um mit seinem Mummenschanz wiederum einen hervorragenden gesellschaftlichen Erfolg zu erzielen. Als ganz besonders interessant dürften sich die großartigen Bühnenaufführungen erweisen, an deren Einstudirung mit regstem Eifer gearbeitet worden ist. An die schönsten Einzelmasken und Gruppendarstellungen sollen zehn sehr werthvolle Preise zur Vertheilung kommen, während im Uebrigen für gute Tanzmusik und Erfrischungen aller Art, wie üblich, in bester Weise gesorgt sein wird. Für den Eintritt zur Festhalle sind 50 Cents pro Person zu entrichten.

Musikalisches.

Der Klavierlehrer John Kreppel, von Nr. 1732 N. Clark Str., hat unter dem Titel „Table of the Major and minor Scales" eine Tonleitertabelle zusammengestellt und im Druck erscheinen lassen. Diese Tabelle gewährt dem Schüler eine bedeutende Erleichterung zur gründlichen Erlernung des Pianospiels, besonders aber zur schnellen und korrekten Erlernung der Tonleitern. Eltern, welche eine gründliche musikalische Ausbildung ihrer Kinder, und Lehrern, welche eine Erleichterung bei Ausübung ihres oft recht schwierigen Berufes wünschen, ist besagte Tabelle bestens zu empfehlen, und das um so mehr, als dieselbe bereits von Herrn Emil Liebling, Herrn Sherwood, Hrn. Boscowitz und anderen hervorragenden Musiklehrern als äußerst praktisch und vortheilhaft befunden wurde. Die Tabelle ist in jeder Musikalienhandlung käuflich zu erhalten.

Hermann-Loge No. 17, O. d. H. S.

Zahlreiche Anhänger des Prinzen Karneval werden sich sicherlich heute Abend in Sivores Halle, State und 43. Str., ein Stelldichein geben, um dem daselbst von der Hermann Loge Nr. 17, O. d. H. S., veranstalteten großen Maskenballe beizuwohnen. Von dem zuständigen Festkomite werden allerlei hochamüsante Ueberraschungen angekündigt, so daß der Erfolg dieses Mummenschanzes im Voraus als gesichert betrachtet werden kann. Wer daher des Lebens Sorge und Mühe auf einige Stunden vergessen will, der versäume es nicht, sich heute Abend rechtzeitig in Sivores Halle einzufinden. Billets kosten im Vorverkauf 25 Cents, des Abends an der Kasse 50 Cents.

Fritz Reuter Loge No 4.

Für heute, Samstag, Abend hat die Plattdeutsche Gilde „Fritz Reuter Nr. 4" ihren siebenten großen Maskenball angekündigt, der diesmal in Schoenhofens Halle, Ecke von Milwaukee und Ashland Ave., abgehalten werden soll. Die karnevalistischen Veranstaltungen dieser Loge haben den Besuchern stets viel Vergnügen bereitet, und der bevorstehende Ball wird sicherlich von dieser Regel keine Ausnahme machen. Echte plattdeutsche Gemüthlichkeit und kerngesunder Humor werden auch heute Abend wiederum das Szepter führen. Das Arrangementskomite rechnet mit Zuversicht auf einen regen Besuch.

* Salvator und „Bairisch", reine Malzbiere der Conrad Seipp Brewg. Co. zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.

Deutsches Theater in Hooleys.

Am morgigen Sonntage: Ludwig Fuldas vieraktiges Lustspiel „Die wilde Jagd."

Den Besuchern des deutschen Theaters können für morgen Abend wiederum einige interessante und genußreiche Stunden in Aussicht gestellt werden. Zur Aufführung gelangt „Die wilde Jagd", Lustspiel in vier Akten von Ludwig Fulda, ein Stück, das hier vor mehreren Jahren im Schiller-Theater zum ersten Male über die Bretter ging und damals einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Die beiden hervorragendsten Charaktere dieses Lustspiels — der ehrgeizige Privatdozent Dr. Weiprecht und die Malerin Dalberg — sind im Großen und Ganzen durchaus realistisch und mit feinem künstlerischen Verständniß gezeichnet; die Handlung wirkt belustigend und unterhaltend, und auch die Tendenz des Stückes steht auf einer durchaus gesunden Basis. Eine gute Wiedergabe des interessanten Werkes darf unter der Regie des Herrn Hermann Werbke mit Zuversicht erwartet werden, zumal auch die Rollenbesetzung als vielversprechend bezeichnet werden muß. Dieselbe stellt sich wie folgt:

Ferdinand Crusius, Bankier	Hermann Werbke
Ernestine, seine Frau	Hedwig Beringer
Mila, seine Tochter	Elisabeth Diekman
Melanie Dalberg, Malerin	Agnes Baenger
Sanitätsrath Liebenau	Wilhelm Stengel
Helena, seine Tochter	Wally Erneck
Dr. Max Weiprecht, Privatdozent der Geschichte	Georg Carl
Baron Troll-Felsenstein	Ludwig Kreiß
Paul Krüger, Kaufmann	Willy Lorsch
Dr. Barth	Max Fischer
Struve	Eduard Selvin
von Berndorf	Julius Hermann
Hellburg	Fritz Ruediger
Lorenz, Diener bei Weiprecht	Adolf Beyer
Karl, Diener bei Crusius	Karl Koenig
Anna, Hausmädchen bei Liebenau	Martha Lapping

Der Vorverkauf von Eintrittskarten findet an der Kasse von Hooleys Theater statt.

Beim Turnverein „Lincoln."

Der Turnverein „Lincoln" hielt am Donnerstag Abend wieder eine seiner genußreichen geistig-gemüthlichen Abend-Unterhaltungen ab, welche sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte und den Anwesenden manche Ueberraschungen bereitete. Eingeleitet wurde die schöne Festlichkeit durch den Vortrag eines Liedes seitens der Gesangssektion des Vereins, worauf Turner R. Weidemann einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über das Leben und Wirken des Märtyrer-Präsidenten Abraham Lincoln hielt. Alsdann bereitete die Damensektion des Vereins den Mitgliedern des letzeren durch die Ueberreichung eines Knabe-Pianos eine große Ueberraschung, bei welcher Gelegenheit Frau C. A. Müller, die Präsidentin der Sektion, in poetischer Ansprache das Geschenk dem Verein übergab. Sprecher Carl Rosenow dankte im Namen des Vereins in herzlichen Worten für die so werthvolle Gabe, und hob besonders die seitens der Damensektion für den Verein an den Tag gelegte Anhänglichkeit hervor, welche den anderen Sektionen als Vorbild dienen sollte. Darauf wurde der gemüthliche Theil des Programms zur Durchführung gebracht. Nach dem Vortrag eines Liedes gab Turner Carl Rosenow seinen mit vielem Humor gewürzten Vortrag: „Die Frauen-Emanzipation" zum Besten und erntete dafür anhaltenden Beifall. Turner R. Kaestner überreichte in passenden Worten dem Verein ein künstlerisch ausgearbeitetes Bild, die Bärenriege darstellend, welches vom Sprecher des Vereins mit Dank entgegengenommen wurde. Unter abwechselnden humoristischen Vorträgen und Sologesängen blieben die Anwesenden bis spät in die Nacht hinein beisammen; ihre Bewirthung hatte die Damensektion mit gewohnter Liebenswürdigkeit übernommen.

„Brown's Bronchial Troches."

Für Luftröhrenleiden, Athmungsbeschwerden und Lungenleiden, haben „Brown's Bronchial Troches" wunderbar heilende Eigenschaften. 25 Cents eine Schachtel.

Wieder entschlüpft.

Im Polizeihauptquartier lief gestern früh die Meldung ein, daß in Wenona, Ill., der steckbrieflich verfolgte Clerk Ray Grable, welcher hier wegen Unterschlagung verlangt wird, dingfest gemacht worden sei. Detektive Kipley wurde sofort abgesandt, um den Arrestanten zurückzuholen. In Wenona angekommen, theilte ihm aber Stadt-Marshall Stalater betrübter Miene mit, daß ihm das Bürschchen leider wieder entschlüpft sei. Statt seinen Arrestanten nämlich sofort hinter Schloß und Riegel zu bringen, hatte der Marshall ihn auf eine kleine Rundreise durch die Stadt mit sich genommen, wobei Grable natürlich die erstbeste Gelegenheit wahrnahm, um sich unsichtbar zu machen. Bis jetzt hat man ihn auch noch nicht wieder fassen können.

Grable, kaum 18 Jahre alt, stand hier in Diensten der Weißwaaren-Händler Hubbard, Smith & Co., von Nr. 122—124 Market Straße. Am Donnerstag verschwand er plötzlich und mit ihm 52 Dollars, die ihm zum Begleichen einer Rechnung anvertraut worden waren.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

Abendpost"=Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.....................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.....................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.....................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.....................$5.00

Die Redemaschine.

Was der hohe Bundessenat in der nächsten Tagung thun wird, läßt sich aus den Schatten errathen, die der Senator Morgan aus Alabama vorauswirft. Derselbe hat nämlich nicht nur angekündigt, daß er den Nicaraguakanal wieder auf's Tapet bringen wird, sondern er hat auch die sofortige Kündigung des Clayton=Bulwer=Vertrages beantragt. Da nun jener Vertrag, der im Jahre 1850 zwischen Großbritannien und den Ver. Staaten „auf ewige Zeiten" abgeschlossen wurde, ausdrücklich bestimmt, daß keine der beiden Mächte sich in Mittelamerika festsetzen und ausschließlichen Besitz von einem etwa zu erbauenden Kanale zwischen dem Atlantischen und dem Großen Ozean ergreifen solle, so eröffnet der Morgan'sche Antrag herrliche Aussichten auf eine endlose Debatte.

Letztere wird sich nicht auf den interozeanischen Kanal zu beschränken brauchen, sondern kann sich auf die vergangene, gegenwärtige und zukünftige Auslandpolitik der Ver. Staaten, ihre offenbare Bestimmung oder Sendung und ihre Stellung im Weltenraume erstrecken. Desgleichen bietet sie die schönste Veranlassung, das perfide Albion gebührend zu brandmarken, den britischen Leu und jedes andere heraldische Vieh in den Schwanz zu zwicken und der ganzen Welt mitzutheilen, daß die amerikanischen Jingos in der Tapferkeit noch den seligen Achilles übertreffen. Morgan allein kann über diese Gegenstände mindestens vier Wochen lang ununterbrochen reden, und 89 andere Senatoren sind bereit, ihren Patriotismus ebenso laut und deutlich zu bekunden. Der ganze Frühling, Sommer und Herbst dürfte also zur Erörterung des Morgan'schen Antrages schwerlich genügen.

Inzwischen mag das Defizit nur ruhig wachsen und die endlose Kette ungestört fortarbeiten. Wenn der amerikanische Bundessenat reden will, hat alles Andere zu schweigen.

Redensarten und Thatsachen.

Einen Zuckertrust im eigentlichen Sinne des Wortes gibt es bekanntlich gar nicht, sondern nur eine Gesellschaft, welche die größten Zuckersiedereien der Ver. Staaten an sich gebracht hat und ungefähr vier Fünftel alles gereinigten Zuckers liefert. Man kann auch nicht sagen, daß diese Gesellschaft das Zuckergeschäft „monopolisirt" hat, denn nicht nur duldet sie noch immer einige Mitbewerber neben sich, sondern sie könnte auch die Entstehung neuer Fabriken nicht verhindern, wenn dieselben genügend kapitalkräftig wären. Es ist also mehr als fraglich, ob sich überhaupt ein Gesetz gegen den sogenannten Zuckertrust machen läßt, das nicht auch viele andere, als vollkommen „gesetzmäßig" angesehene Geschäfte empfindlich schädigen würde. Ein morgenländischer Despot könnte ja den Havemeyers einfach die Köpfe abschneiden und ihre Anlagen niederbrennen lassen, aber in einem Rechtsstaate dürfen doch nur Gesetze von allgemeiner Anwendbarkeit erlassen werden. Man kann nicht dem Hinz verbieten, was dem Kunz erlaubt ist, blos weil der Hinz den Kunz an Körperlänge überragt.

Vor diese Schwierigkeit sieht sich auch der „Untersuchungsausschuß" im Staate New York gestellt, der für die Gesetzgeber „Material gegen die Trusts sammeln" und Vorschläge zur Unterdrückung derselben machen soll. Der Ausschuß hat sogar einige Thatsachen ermittelt, die durchaus nicht seine Voraussetzung bestätigen, daß die Havemeyer'sche Gesellschaft das amerikanische Volk in unerhörter Weise ausgeplündert hat und noch ausplündert. Nach seinen Ermittelungen ist der Preis des gereinigten Zuckers von 9.60 Cents im Jahre 1880 auf 4.57 Cents im Jahre 1897 gesunken, während der Verbrauch sich von 1,500,000 Tonnen im Jahre 1886 auf 2,100,000 im Jahre 1896 gehoben hat. Für annähernd den gleichen Betrag erhielt das amerikanische Volk in dem letztgenannten Jahre 50 Prozent mehr Zucker, oder mit andern Worten, es konnte im Jahr 1896 drei Pfund Zucker für dasselbe Geld kaufen, das es im Jahre 1886 für zwei Pfund bezahlen mußte. Wenn somit die Zuckergesellschaft auch $20,000,000 jährlich verdient, so sind die Ausgaben der Zuckerverzehrer keineswegs um diese Summe erhöht worden. Vielleicht würde der Zucker noch billiger sein, wenn es statt einer großen zehn kleine Gesellschaften gäbe, aber zu beweisen ist das nicht. Und ohne Beweise kann man doch selbst den verdächtigsten Spitzbuben nicht aufhängen.

Die Behauptung, daß der angebliche Zuckertrust viele selbstständige Geschäftsleute an die Wand gedrückt hat, ließ sich gleichfalls nicht erhärten. Im Gegentheil vertheilt er seine Gewinnste an nahezu 9000 Aktionäre, während die Gesellschaften, die er „ausgekauft" hat, nur etwa 100 Aktionäre hatten. Auch beschäftigt die große Gesellschaft mehr Arbeiter, als früher in allen unabhängigen Fabriken zusammen angestellt waren, und der Durchschnittslohn dieser Arbeiter ist 10 Prozent größer, als er in den kleinen Fabriken war. Demnach sind gerade die schwersten Anklagen gegen den „Trust" unbegründet. Es hat sich wieder einmal herausgestellt, daß man mit allgemeinen Redensarten nicht weit kommt, und daß es weit leichter ist, im Brustton der sittlichen Ueberzeugung gegen alle Verruchtheiten zu donnern, als die Wahrheit festzustellen und vernunftgemäß zu handeln.

Mancher vermeintliche Uebelstand erscheint im Lichte einer besseren Erkenntniß als eine Wohlthat, weshalb denn auch viele Volkswirthe behaupten, daß die wirklichen oder angeblichen Trusts, die man jetzt allgemein verflucht, noch einmal von allem Volk werden gesegnet werden. Die Sozialisten halten sie für die erste Vorstufe zur „Vergesellschaftung" aller Betriebe, insofern es leichter sein wird, ein halbes Dutzend „Expropriateure zu expropriiren", als tausende von kleinen Unternehmern abzusetzen. Dagegen meinen die fortgeschrittensten Individualisten, daß die Trusts, Kartelle oder Syndikate nur den Beginn einer höheren kapitalistischen Entwickelung darstellen, des zwar freien, aber nicht mehr ungeregelten Wettbewerbes. Welche von diesen beiden Voraussagungen eintreffen wird, vermag ein bescheidener Laie nicht zu entscheiden, zumal die Geschichte zeigt, daß immer alles anders kommt, als die Philosophen geglaubt haben. Indessen darf wohl die Vermuthung ausgesprochen werden, daß die Trusts u.s.w. trotz aller gegen sie gerichteten Gesetze fortbestehen werden, wenn sie gesunde Bildungen sind, und daß sie ohne Gesetze verschwinden werden, wenn sie nur ungesunde Eiterungen sind.

So wirkungslos aber auch die Antitrustgesetze sein mögen, so wenig kann es die Aufgabe des Staates sein, die Entstehung von Trusts zu begünstigen und zu fördern. Alle Gesetze, welche einem Theil der Bürger einen Vorzug einräumen, oder Vermögensvortheile in die Hand spielen, sind undemokratisch, ungerecht und unvernünftig. Ob der sogenannte Zuckertrust überhaupt entstanden wäre, wenn es keine „Unterscheidungszölle" auf gereinigten Zucker gäbe, mag dahingestellt bleiben. Da jedoch diese Zölle dem „Trust" augenscheinlich jeden ausländischen Mitbewerb fernhalten, also den Kampf um's Dasein sehr erheblich erleichtern, so sollten sie abgeschafft werden. Dasselbe gilt für alle anderen Zölle, unter deren Schutze sich „Ringe" gebildet haben. Die Republik sollte Jedem die gleiche Gelegenheit zum Vorwärtskommen geben, aber Niemandem das Sprungbrett liefern, von dem er über die Köpfe seiner Mitbürger hinwegspringen kann.

Die amtliche Fleischschau.

Die vorläufige Ankündigung, daß der amtliche Bericht der preußischen Regierungspräsidenten über das Vorkommen von Trichinose für die deutschen Agrarier eine schlimme Enttäuschung sein wird, insofern in keinem Falle das Auftreten der Krankheit auf den Genuß amerikanischen Schweinefleisches zurückgeführt werden konnte, hat hierzulande nicht überrascht. Wir wissen hier, daß unsere Schweine mindestens ebenso gesund wenn nicht gesünder sind, als die irgend eines anderen Landes und haben außerdem amtliche Belege für das seltene Vorkommen der Trichinose unter unseren Borstenviehbestand. Nach dem unlängst veröffentlichten Jahresausweis des Ackerbausekretärs Morton wurden in dem Rechnungsjahr vom 1. Juli 1895 bis 30. Juni 1896 von den Fleischinspektoren des Ackerbaudepartements nicht weniger als 21,754,826 lebende und 14,278,219 todte Schweine untersucht und von ersteren mußten nur 50,981 von letzteren 46,189 Stück „condemnirt" werden. Nicht weniger als 22,900,880 Pfund Schweinefleisch wurden mikroskopisch untersucht und von den nahezu 1,000,000 Fleischproben wurden nur in 11,110 Trichinen gefunden.

In ähnlich günstigem Lichte erscheint der Gesundheitszustand unseres übrigen Schlachtviehs vom Standpunkte dieser amtlichen Fleischinspektion aus betrachtet, denn von 7,529,523 Stück lebenden Hornviehs wurden nur 22,356, von 3,995,461, geschlachteter Stiere u.s.w. nur 8,757, von 6,318,284 lebenden Schafen nur 13,225 und von 4,633,342 geschlachteten nur 4335 Stück als ungeeignet für menschliche Nahrung befunden und demzufolge condemnirt. Das ergibt für Schweine (lebende und todte) 0.27 Prozent, für Hornvieh 0.29 und für Schafe 0.16 Prozent. Für Kälber stellt sich der Prozentsatz etwas höher, aber das rührt nur daher, daß die Thiere zu jung waren, das Fleisch konnte an und für sich nicht als krank bezeichnet werden, wenn es auch als Nahrungsmittel nicht für zuträglich gilt. Man sollte meinen der Hinweis auf eine solche Statistik müßte genügen das Geschrei der deutschen Agrarier über die „Gesundheitsgefährlichkeit des amerikanischen Fleisches" verstummen zu machen.

„Der gesundheitliche Werth dieser Fleischinspektionen", sagt Sekretär Morton, „kann gar nicht berechnet werden. Sie schützen Gesundheit und Leben. Die Untersuchungen werden so allgemein und vollkommen werden, daß nicht ein einziges Pfund ungesunden Fleisches seinen Weg von den Ver. Staaten nach fremden Märkten finden kann, ebenso wenig wird welches im Inlande verkauft werden, das nicht von einem Untersuchungs = Zertifikat begleitet ist."

Hoffentlich wird es wohl bald dahin kommen und hoffentlich wird die Fleischschau immer und überall recht gründlich und zuverlässig werden, denn eine oberflächliche kann unter Umständen mehr schaden, als gar keine. Es kann dadurch ein Mann verleidet werden, sich an schönem rohen Schinken zu ergötzen und sich Trichinen einzupflanzen, der es ohne den Glauben an die Fleischschau niemals gewagt haben würde, ungekochten Schinken zu genießen. Man kann ja freilich ganz auf den Genuß rohen Schinkens verzichten, aber das bedeutet doch eine sehr schwere Entbehrung für den Feinschmecker, der „des Geschmackes Lieblichkeit" kennen und schätzen lernte.

Sekretär Morton über die Sämereien=Vertheilung.

Herr Morton, der Ackerbausekretär, ist ein heimtückischer Spötter. Das hat er besonders gezeigt bei seinem Auftreten gegen die freie Vertheilung von Sämereien durch sein Departement, bezw. durch die Mitglieder des Kongresses. Er hat jedem derselben das ihm zukommende Quantum von Samen zukommen lassen und dann berichtet, in welcher Weise sie dasselbe vertheilt haben. Die Einen schickten ihre Packete an die Granger=Vereine, die Anderen an die County=Behörden, oder an Ackerbau=Gesellschaften, oder an Schullehrer und an Geistliche u. s. w.—Manche ließen sie einfach liegen.

In einem Schreiben an ein Philadelphiaer Kaufmanns=Haus spricht er sich wieder für gänzliche Abschaffung dieser Vertheilung von Sämereien aus. Er sagt darin:

„Der immerwährende Wunsch patriotischer Staatsmänner, auf öffentliche Kosten generös zu sein und die Ehre zu haben, ihren Wählern Präsente aus dem Staatssäckel zu machen, scheint gesetzlich gar nicht unterdrückt werden zu können. Diese Generösität, welche Einem nichts kostet, wird leicht befriedigt; es scheint eine große Genugthuung zu gewähren, Sachen fortzugeben, welche anderen Leuten gehören."

„Wenn die kostenfreie Vertheilung von Sämereien beibehalten werden soll, so sollte man auch die von Garten=Geräthen und Dungmitteln verwilligen. Ein Vater, der seinem Kinde Land gibt, schenkt ihm auch Samen und Werkzeug. Der patriarchalische Staat hat bereits Land geschenkt, liefert jetzt die Sämereien und es ist nur logisch, daß er Pflüge und Eggen, Mäh=, Ernte= und Dresch=Maschinen liefere."

„Die Befürworter dieses Systems sehen ohne Zweifel die Zeit kommen, wo auch die Brut aus Eiern neuer Arten von Hühnern, Gänsen u.s.w. durch die Kongreßleute vertheilt werden oder neu importirten Arten Rindern, Schweinen und Pferden."

„Warum denn nicht? Wenn die Regierung 16 Unzen Silber = Münzen einer Unze Gold gleich machen kann, während es 30 Unzen Silber nimmt, um eine Unze Gold zu kaufen, warum kann ihre schöpferische Kraft nicht auch zum Hervorbringen von Ernten benutzt werden?"

„Statt dieser Vertheilungen aber, warum nicht kurz sagen: „Sei es beschlossen, daß Hafer, Erbsen, Bohnen, Gerste u. s. w. auf dem Lande aller Bürger wachsen sollen, und daß es gerade genug Regen, genug Sonnenschein und genug Thau geben soll, um eine reiche, zufriedenstellende Ernte hervorzubringen?"

Diese sarkastischen Bemerkungen des Sekretärs mögen sich die Herren Kongreßleute zu Gemüth führen, welche trotz aller Proteste gegen jenes unnöthige und zwecklose Samen=Verschenken, dabei beharren, sich damit bei ihren Wählern auf Regimentsunkosten beliebt zu machen.

Löbliches Bestreben!

Die französische „nationale Allianz für die Vermehrung der französischen Bevölkerung" will ihren Zweck durch acht Wünsche erfüllen, die sie der Regierung unterbreitete. Danach sollen die Freiplätze in den öffentlichen Schulen nur solchen Familien zu Gute kommen, die mindestens drei lebende Kinder haben, Familien mit fünf oder mehr Kindern sollen zwei Freiplätze erhalten. Ferner sollen die Tabakbureaus an Väter von mindestens drei Kindern vergeben und kinderreiche Beamte bei Beförderungen bevorzugt werden, auch soll bei den Subaltern=Beamten das Gehalt mit der Kinderzahl steigen. Schließlich wird vorgeschlagen, den vom Staate angestellten verheiratheten Frauen ihr volles Gehalt auch dann auszuzahlen, wenn ihre Niederkunft ihnen die Arbeit unmöglich macht.

Lokalbericht.

Drehte das Gas wieder an.

Vor einigen Tagen wurde dem Hotelbesitzer J. W. Benson, von Nr. 346 State Str., wegen Nichtbezahlens der Gasrechnung nach mehrfacher Mahnung das Gas abgedreht. Kaum hatten sich die Arbeiter aber wieder entfernt, als Benson das Gas flott wieder andrehte. Darob ließ ihn gestern die „Equitable Gas Comp." wegen Diebstahls in Haft nehmen. Die Rechnung dürfte dem Schlaumeier jetzt noch etwas theurer zu stehen kommen.

Kurz und Neu.

* August Snell, ein Angestellter in der Waschanstalt von Jacob Eppelsheimer, Nr. 89—91 Indiana Straße, wurde gestern unter der Anklage in Haft genommen, seinem Arbeitgeber $294 veruntreut zu haben. Er sitzt gegenwärtig im Zellengefängniß der Ost Chicago Ave.=Polizeistation.

* Ein Vertreter der Staatsbesserungsanstalt in Pontiac nahm gestern den 15jährigen Charles Graves, der erst vor einigen Wochen aus besagtem Institut auf Parole entlassen war, von Neuem unter seine Obhut. Graves war vor Kurzem mit mehreren Altersgenossen in die Wohnung von A. Saunders von Nr. 1541 Calumet Avenue eingebrochen, wobei den Dieben Kleidungsstücke und Silbersachen im Werthe von $200 in die Hände fielen. Auf die Spießgesellen des unverbesserlichen Burschen wird noch von der Polizei gefahndet.

Im Marquette=Klub.

Gouv. Pingree von Michigan erregt Mißfallen.

Die gestern vom Marquette = Klub im Auditorium veranstaltete Lincoln=Feier war, um den für solche Gelegenheiten üblichen Ausdruck zu gebrauchen, eine glänzende Affäre. An 60 Tischen saßen die Gäste in dem weiten Bankettsaal, und an der Haupttafel sah man neben dem Klub=Präsidenten Elden C. DeWitt und dem Toastmeister Wicdersham die Gouverneure von einem halben Dutzend Bundesstaaten, Mayor Swift, den gefeierten Redner A. J. Beveridge von Indiana, unsern Vize=Gouverneur Northcott als Vertreter des Herrn Tanner, die Richter Horton und Chetlain und andere Herren von Ansehen und Bedeutung. Herr De Witt übertrug den Vorsitz des Abends mit einigen einleitenden Bemerkungen an Herrn Wickersham, der in schwungvollen Worten die hohe Aufgabe schilderte, welche der Marquette=Klub sich gestellt habe. Der Klub habe 700 Mitglieder, durchweg überzeugte Republikaner. Zusammen mit dem Hamilton=Klub von der Südseite und dem Lincoln=Klub von der Westseite trete er für ehrliche Wahlen ein und für die Bekämpfung des verderblichen Einflusses, welchen gewissenlose Parteigänger mit Hilfe des Votums unwissender Ausländer auf unsere öffentlichen Angelegenheiten ausüben. Der Klub bemühe sich, gute Bürger zur Betheiligung an der Politik heranzuziehen und den Wählern im Allgemeinen einen höheren Begriff von ihren Bürgerpflichten beizubringen. Gegen Einwandrer, welche aus Freiheitsliebe nach den Vereinigten Staaten kommen, die Verständniß für unsere republikanischen Einrichtungen besitzen, habe der Klub nichts einzuwenden, aber nichtsnutzigen Tagedieben und verbrecherisch veranlagten Personen werde er stets entgegentreten.

Eine gar nicht üble Rede war die des Vize=Gouverneurs Northcott zur Verherrlichung des Staates Illinois. Auf den jüngsten Wahlkampf Bezug nehmend erwähnte der Redner auch den geschlagenen Kandidaten W. J. Bryan, mit dem er persönlich befreundet sei und für dessen Charakter — ohne Furcht und ohne Tadel — er die größte Hochachtung hege. Er sprach von der Begeisterung, mit welcher die Silberleute gekämpft hätten, erzählte dann aber eine köstliche Anekdote, welche auf die Dämpfung dieser Begeisterung berechnet war. Ein Silber=Enthusiast habe einen nüchternen Schweden bekehren wollen, dieser hätte aber alle seine Argumente mit kurzen Bemerkungen und Gegenfragen schlagend widerlegt. Schließlich habe der Enthusiast ausgerufen: „Du magst sagen, was Du willst, ich kann Dich versichern, es sind keine Fliegen an dieser Silberbewegung." — „Glaub's schon," habe der Schwede entgegnet, „etwas Verstand haben sogar die Fliegen."

Die großen Bürger aufzählend, welche Illinois dem Lande gegeben hat, schloß Redner seinen Hymnus, indem er aus dem Preislied „Illinois" folgenden Vers zitirte:

Ohne Deiner Söhne Thaten,
Illinois, Illinois!
Schlecht wär' unser Volk berathen,
Illinois, Illinois!
Auf der Tafel Deiner Ehren,
Lincolns Namen wir verehren,
Grants und Logans — unsere Zähren,
Illinois!

Mayor Swift, der ein recht sonderbares Gesicht gemacht hatte, als Herr Wickersham den fremden Gästen erzählte, wir Chicagoer säßen im Stalle des Augias und warteten auf den Herkules, der unsere Stadtverwaltung reinigen soll, war der nächste Redner, begnügte sich aber mit der Hersagung eines ziemlich förmlich gehaltenen Willkommengrußes. In einer großen und sorgfältig vorbereiteten Rede feierte Herr Beveridge von Indiana die Persönlichkeit und die Thaten Abraham Lincolns. Dann richteten sich Aller Blicke mit Spannung auf den Gouverneur von Michigan, Hazen Pingree. Dieser versicherte zunächst, er sei kein Redner und werde der Versammlung das durch seine Ansprache beweisen. „Wir Alle," sagte er, „haben es darauf abgesehen, in der Lotterie des Lebens einen Preis zu gewinnen. In unserem Privatleben, so will ich einmal annehmen, rechnen wir auf einen Kontrakt mit der Stadt, und wir erhalten ihn, nachdem wir den üblichen Preis dafür bezahlen. Den Preis sacken die Stadtväter ein. Handelt es sich um einen Kontrakt für die Anlegung einer Straßenbahn, so müssen wir die Fahrpreise möglichst hoch ansetzen, sonst werden wir die verwässerten Aktien nicht gut los. Es handelt sich darum zu beweisen, daß man mittels eines solchen Kontraktes Millionen aus dem Publikum herausschlagen kann. Das ist aber Spekulation, nicht Geschäft. Es ist eine Art Lotterie, die wir öffentlich verurtheilen und bei der wir privatim mitspielen. Der Straßenbahn=Magnat Tom L. Johnson (von Cleveland und Detroit) nennt sich privatim einen Monopolisten, öffentlich hält er Reden gegen die Monopole. Muthmaßlich hat auch Herr Yerkes verschiedene Ansichten für sein Privatleben und für die Oeffentlichkeit. Das Standard Oel hat hier in Chicago ein Monopol und eine Universität aufgebaut. Ich habe mir sogar sagen lassen, daß ein Monopol eine Kirche errichtet hat. Die Louisiana Lotterie hat große Abgaben gezahlt und mit dem Gelde anderer Leute die Wohlthätigkeit in großem Maßstabe gepflegt. Es ist merkwürdig, daß das Gesetz, die Kanzel und die Rednertribüne gegen den Verkauf eines Lotterieloofes sind, aber nicht gegen die Absetzung ganzer Partien von verwässerten Aktien. — Die Spekulation hat in den Vereinigten Staaten die Maske des Geschäftes vorgebunden. Die anscheinenden Rechte der Spekulation haben die Steuern erhöht, aber es sind eben nur anscheinende, nicht wirkliche Rechte. Die übermäßigen Fracht= und Beförderungsraten erschöpfen das Land, ruiniren aber zugleich das Transportgeschäft, eben weil sie zu hoch sind. In Michigan haben wir seit 20 Jahren versucht, die Eisenbahnen zur Besteuerung heranzuziehen, wie es sich gehört; die Vertreter der Spekulation in der Gesetzgebung haben es verhindert. Spekulation ist nicht Geschäft, sondern der Feind des Geschäftes. Kapital, das mittels Spekulation gewonnen wird, ist kein wirthschaftliches Kapital. Das wirkliche Geschäftskapital des Landes ist als Resultat werkthätiger Arbeit in den Sparbanken zu finden. Wenn der Fabrikant Geld von Spekulanten leiht, so schwächt er den Markt, denn er zahlt nicht Zinsen an Produzenten des Kapitals, sondern an die Drohnen. Mein Freund Abbott hat nachgerechnet, daß Adam, wenn er vor 6000 Jahren angefangen hätte, täglich $100 als überschüssiges Produkt seiner Arbeit zurückzulegen und heute noch lebte, er doch nicht soviel Geld zusammengescharrt hätte, wie Rockefeller, die Vanderbilts und die Goulds in wenigen Jahren errafft haben. Wie wäre es möglich, derartige Schätze auf ehrliche Weise anzuhäufen? Es kann nur geschehen durch Beraubung des Volkes unter gesetzlichem Schutz. — Redner wies auf die Worte Lincolns hin, daß die Arbeit mehr Anspruch auf Berücksichtigung hat, als das Kapital, und sagte, es genüge nicht, Lincolns Andenken zu preisen, man müsse auch seinen Worten gemäß handeln und das von ihm begonnene Werk fortsetzen.

Die Ausführungen des Herrn Pingree wurden nicht allseitig mit Beifall aufgenommen, und als der Redner schloß, verließen einige Herren sogar den Saal, indem sie von einem Mißklang sprachen, den der Mann von Michigan in das Fest gebracht hätte. Weitere Reden wurden noch von den Gouverneuren Lippitt, von Rhode Island, Atkinson, von West Virginia, Drake, von Iowa, und Mount, von Indiana, gehalten.

* Von den kecken Spitzbuben, die in der Donnerstag Nacht aus der Werkstätte des Schneiders Hermann Krüger, Nr. 510 Paulina Str., Anzüge und sonstige Werthsachen im Betrage von $300 durch Einbruchsdiebstahl entwendeten, hat die Polizei bis jetzt noch keine Spur entdecken können.

* Ray Grable, der in Wenona, Ill., gefaßte, dann aber dem dortigen Marshall wieder entsprungene Justizflüchtling ist jetzt wieder eingefangen worden und wird nunmehr in sicherer Begleitung nach hier zurücktransportirt werden.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Louise Scheski im Alter von 41 Jahren, 11 Monaten, nach langem schweren Leiden am Donnerstag, den 11. Februar, sanft dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 14. Februar, 1 Uhr, vom Trauerhause, 456 Clybourn Ave. nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Karl Scheski, Gatte.
Ida Scheski, Tochter.
nebst Schwestern, Schwager und Freunden.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter Maria Stein (geb. Gieber) im Alter von 52 Jahren und 4 Monaten am Freitag Abend um 1/4 9 Uhr plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 15. ds. Mts., um 9 Uhr, vom Trauerhause in Hawthorne, zur St. Dionysius=Kirche und von dort nach dem St. Bonifazius=Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die betrübten Kinder

Maggie, Annie und Josie.
Johann und Anna Giewer, Eltern,
A. M. Krump, Schwester,
M. Giewer, Bruder.

Todes=Anzeige.

Turn=Verein Einigkeit.

Gut Heil! Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Turner F. Wilken gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. Februar, Nachmittags 12½ Uhr, vom Sterbehause, 735 W. 21. Str., statt. Die Mitglieder versammeln sich um 12 Uhr in der Halle.

Aug. Sattelberg, Sprecher.
Otto Schulz, Schriftwart.

Todes=Anzeige.

Hutten Loge No. 398, I. O. O. F.

Beamten und Mitgliedern obiger Loge zur Nachricht, daß Bruder Henry Ohmann gestorben ist. Versammlung der Brüder am Sonntag, den 14. Februar, in der Logenhalle, 3900 Wentworth Ave., 1 Uhr Nachmittags. Beerdigung von Sprehnes Undertaking Establishment, 4025 S. State Str., 2 Uhr nach Oakwoods.

F. Tytmann, Sekr.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn Willie im Alter von 15 Jahren und 9 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 14. Februar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 2935 Quinn Str., nach Oakwoods. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern

August und Karoline Walter.

Danksagung.

Allen Verwandten und Freunden, auch an die Arbeiter meiner Fabrik meinen besten Dank für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Gattin, auch für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Hoelter am Sarge in der Kirche.

F. Parthier.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Freitag Nachmittag und Samstag Abend: Symphonie-Konzerte.
Columbia.—Fanny Davenport-Gastspiel.
Gaiety.—Zenda's King.
Grand Opera House.—Francis Wilson in „Half a King."
Great Northern.—The Heart of Maryland.
Hooleys.—Olga Nethersole-Gastspiel.
McVickers.—Stuart Robson in „The Jucklins."
Lincoln.—The Girl I left behind me.
Academy of Music.—Girl wanted.
Alhambra.—On Broadway.
Havlins.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Schiller.—Kinematographe und Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Imperial.—Vaudeville.

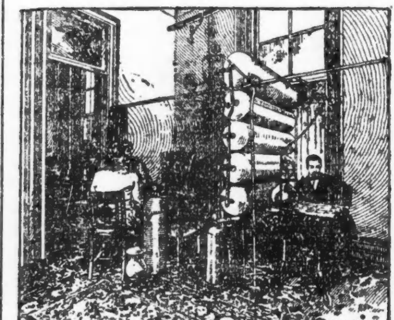
Schwer errungen.

Die Entwicklung des deutschen Nationalgefühls seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts wurde von Professor Bezold in einer Festrede im liberalen Bürgerverein in Bonn, der am 18. Januar die Feier der Erinnerung an die Wiedererrichtung des deutschen Reiches beging, in interessanter, fesselnder Weise behandelt. Diese Entwicklung, so führte der Redner aus, hat einen weiten und schweren Weg zurückgelegt, seit das alte deutsche Reich unter dem Anprall der Revolutionsstürme zusammengebrochen war. Es ist eine Leidensgeschichte, aber sie führte zum Sieg. Trostlos waren die Verhältnisse hier am deutschen Rhein vor 100 Jahren, wo die Fürsten vor der andringenden Fremdherrschaft zurückwichen, die Bürgerschaft sie ohne ernstlichen Widerstand annahm. Dasselbe nie gesehene Schauspiel aber blieb keineswegs auf die deutschen Westmarken beschränkte, sondern verallgemeinerte sich. Die tiefste Wurzel dieses Verderbens lag ohne Zweifel in der Staatlosigkeit. Was man vor 100 Jahren deutsches Reich nannte, war nur ein Schatten und das Zerrbild eines Staates, eine politische Mumie mit grinsenden Zügen und gebundenen Gliedern. Die Empfindung nationaler Zusammengehörigkeit beschränkte sich auf die Regionen der deutschen Literatur, also von der versumpften Wirklichkeit der staatlichen Zustände ab, um dem idealistischen Traum von der Menschheit und der Völkerverbrüderung nachzuhängen. Das kostbare und unerschöpfliche Gut eines nationalen Bewußtseins war selbst unsern führenden Geistern noch fremd. Lessing hat die Vaterlandsliebe für eine heroische Schwachheit, Schiller selbst einmal das Vaterlandsinteresse für ein Kennzeichen unreifer Nationen erklärt, Goethe seinen Widerwillen gegen den gepriesenen Römerpatriotismus ausgesprochen, der ihm als etwas Ungeheuerliches erschien. Kant begrüßte und begleitete die Revolution als einen Segen für die Zukunft des Menschengeschlechts, und Fichte warf noch 1805 die Frage auf: Welches ist denn das Vaterland des wahrhaft ausgebildeten, christlichen Europäers? Im Allgemeinen ist es Europa, insbesondere ist es in jedem Zeitalter derjenige Staat in Europa, der auf der Höhe der Kultur steht. Mögen doch die Erdgeborenen, welche in der Erdscholle, deren Flüssen und Bergen ihr Vaterland erkennen, Bürger des gesunkenen Staates bleiben, der Höherem verwandte Geist wird unwiderstehlich angezogen werden und hin sich wenden, wo Licht ist und Recht. Und das Licht kam und leuchtete über Deutschland. Es kam ein Gewittersturm und warf seine blutigrothen Strahlen, bis in ihrem Feuerschein das geblendete und niedergetretene Deutschland sich der Tiefe seines Falles bewußt ward. Die Zeit der Freiheitskriege bezeichnete der Vortragende als die Zeit der Erhebung Preußens, das aber mit Bewußtsein nicht für sich allein, sondern zugleich für Deutschland kämpfte. Aus den Befreiungskriegen wuchs ein eigenartiger und poetisch gefärbter, aber politisch unreifer Patriotismus. Konnte doch selbst Stein sich alles Ernstes mit dem Gedanken befreunden, Preußen solle nur mit seinem Gebiete westlich der Elbe in den Bund eintreten. Im Zeichen der Romantik stand diese Bewegung der Geister, und nirgends sprachen die Erinnerungen deutscher Herrenmacht und Bürgergröße so vernehmlich, wie an den burggekrönten und kirchenprangenden Ufern des Rheins, der damals zu einem Symbol der Vaterlandsliebe geworden ist. Diese Romantik gegenüber triumphirte auf dem Wiener Kongreß noch einmal die tiefunsittliche Staatskunst der absolutistischen Zeit, die mit den Völkern umsprang, wie mit beliebigen Tausch- und Abrechnungsobjekten, und Deutschland sollte sich damit begnügen, daß wenigstens ein lockeres, staatsrechtliches Band das Einheitsbedürfniß der Nation zum Ausdruck brachte. Es wurde dann der aus der reaktionären Politik des Bundestages und der Einzelregierungen sich ergebende Rückfall des jungen deutschen Liberalismus in kosmopolitische Verirrungen charakterisirt, die bei manchen bis zur Verleugnung der eigenen Nation und zum Kultus Frankreichs und selbst Napoleons geführt haben. Mit der patriotischen Erregung des Jahres 1840 begann aber die allmählige Gesundung des nationalen Bewußtseins. Daß ein preußisches Erbkaiserthum in dem ersten deutschen Parlament überhaupt Beschluß werden konnte, bewies einen ungeheuren Umschwung in unserem nationalen Empfinden und politischem Denken. Und wird dürfen es dem Jahre 1848 nie vergessen, daß die Frankfurter Reichsverfassung das Vorbild unserer heutigen gewesen, und daß Bismarck mit dem Wahlgesetz von 1849 an die Schaffung des modernen Deutschlands gegangen ist. Ein kurzer Blick auf die unmittelbare Vorgeschichte der Reichsgründung, auf den siegreichen Kampf König Wilhelms I. und Bismarcks gegen innern Widerstand und äußere Feinde, sowie die Mahnung, die kostbare Frucht dieser Jahre, Einigkeit und Recht und Freiheit, zu wahren und zu mehren, bildeten den Schluß der formvollendeten Rede.

Ein Rasirer ohne Rasirmesser.

Aus Metz berichtet die „Metzer Zeitung": „Im Wartesaal erster Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes spielte sich dieser Tage folgende lustige Szene ab: Mit Aufenthalt von knapp 35 Minuten bis zur Weiterfahrt in anderer Richtung war ein ersichtlich wohlhabender Reisender eingetroffen, dem sein mehrere Tage alter Bartanflug lästig war, weshalb er dringend nach einem Barbier verlangte. Die Kosten spielten keine Rolle, und so wurde ihm in beflügelter Eile aus der Stadt ein solcher geholt. Figaro kam, mit allen schaumschlagenden Apparaten wohl versehen, an und seifte den Reisenden nach allen Regeln der Kunst ein. Doch, oh weh! — es ergab sich das Schreckliche, daß Figaro eine Kleinigkeit vergessen hatte — das Rasirmesser — und draußen pfiff die Lokomotive zur Abfahrt! Keine Feder beschreibt die alberne Miene des waffenlos befundenen Bartkünstlers, die Wuth und Verzweiflung des Eingeseiften und die unbändige Heiterkeit des durch den Lärm hinzugelockten Publikums. Auch Wasser war nicht zur Hand und der „beinahe rasirte" Reisende durfte sich glücklich schätzen, so wie er war, in der letzten Sekunde noch sein Koupé zu erreichen. Schneller aber wie er war Figaro verduftet. Er hatte sogar auf das ihm gebührende „Trinkgeld" freiwillig verzichtet."

— Neue Krankheit. — „Was fehlt denn, Herr Doktor, meiner Frau?" — „Sie hat Toilettenkrämpfe bekommen!"



Die Koch'sche Einathmung, die Frl. Mary Richter von Schwindsucht in dem ersten Stadium geheilt hat.

Um zu zeigen, was die Koch'sche Lungenheilmethode bewirken kann. Ich befand mich im ersten Stadium der Schwindsucht, als ich mich an diese Aerzte wandte, und jetzt, da sie mich kurirt haben, bin ich ihnen großen Dank schuldig und gebe freiwillig mein Zeugniß zur Veröffentlichung ab.

Ich ließ mich von anderen Aerzten behandeln, wurde aber immer kränker, mein Athem wurde kürzer, ich hustete fortwährend, hatte Auswurf, Fieber, Herzklopfen und wurde stetig dünner und schwächer. Ich kam schließlich zu der Ueberzeugung, daß, wenn nicht bald etwas dagegen gethan würde, mein Leiden selbst von den Koch'schen Heilmethoden nicht mehr kurirt werden könnte. Alle meine Bekannten sprachen über meinen unseligen Zustand, und alle glaubten sie, ich wäre der Schwindsucht unfehlbar verfallen.

Ich hatte von den wunderbaren Heilungen, welche diese großartige deutsche Erfindung bewirkt hat, gehört, welch' letztere die öligen Dämpfe in die Lungen einführt, und ich beschloß, dieselben zu versuchen, da jede andere Behandlungsmethode sich bei mir als Fehlschlag erwiesen hatte.

Ich begab mich daher in diese Behandlung und wenn ich diese Dämpfe einathmete, konnte ich deutlich spüren, daß sie mir gut thaten. Von Woche zu Woche wurde ich besser und war bald im Stande, wieder zur Arbeit zu gehen; seitdem bin ich stets gesund geblieben. Ich weiß, ich wäre schon gestorben, wenn es nicht diese wunderbare Behandlung gewesen wäre, die mir das Leben gerettet, denn meine Lungen waren affizirt und ich wurde täglich schwächer. Ich hatte alle Symptome und die unangenehmen Gefühle, die der Schwindsucht vorausgehen aber das ist jetzt alles weg und ich fühle mich wieder stark und kräftig und mit Vergnügen bin ich bereit, diese Thatsachen Jedem persönlich zu beweisen, der mich dieserhalb aufsuchen will.

Mary Richter, 154 Belmont Ave.

Diese Aerzte ertheilen Rath und Untersuchung unentgeltlich, ebenso auch probeweise Behandlung. Sie können hunderte von Zeugnissen aufweisen. Sprecht bei ihnen vor und sie geben Euch die Adressen von Vielen, die sie vom Leiden, das dem Eurigen gleich war, geheilt haben.

Der beste Beweis für den Erfolg eines Arztes ist der Patient, den er geheilt hat. Dieses Institut steht unter der Leitung von sieben Aerzten und nimmt drei Etagen im Hause 84 Dearborn Str. ein. Es wird verwaltet von dem medizinischen Rath von Aerzten (Medical Council of Doctors), und wird daselbst jede Krankheit von einem Arzte behandelt, der diese betreffende Krankheit zu seinem Spezial-Studium gemacht hat. In allen komplizirten Fällen halten sie eine Konsultation ab und versprechen Heilung nur, nachdem eine solche Konsultation stattgefunden hat.

* Lady Aberdeen, die Gattin des General-Gouverneurs von Canada, wird heute in Chicago erwartet. Sie wird hier der Gast von Frau Potter Palmer sein. Wie verlautet, steht Lady Aberdeens Besuch in Verbindung mit dem Internationalen Frauenkongreß, der im nächsten Winter abgehalten werden soll.

Bekanntmachung! In der ersten deutschen Baptisten-Kirche, Ecke Paulina und Superior Str., werden am Sonntag, den 14. Februar, eine Anzahl erwachsener Personen getauft werden. Jedermann ist herzlich willkommen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gute Schreiner an Store-Fixtures. 1013 N. Leavitt Str.

Statisten verlangt für Müllers Halle. Sonntag Morgen 10 Uhr.

Verlangt: Ein Junge, in Bäckerei zu arbeiten. 599 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Schneider, der Maß nehmen, auch Hosen, Westen und Röcke arbeiten kann, kann dauernden Platz erhalten. 2643 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Männer, welche in Färberei gearbeitet haben. Nachzufragen 381 Sedgwick Str.

Verlangt: 2 Butcher für Country. Teamster. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Carpenter, junger Mann. Kost und Logis wird gegeben. Adr. F. 572 Abendpost.

Verlangt: Maschinist für allgemeine Arbeit an Eismaschinen. — Oscar F. Mayer & Brother, 285 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein starker Junge, welcher schon an Brot gearbeitet hat. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Knecht, guter Melker. 7 Uhr Morgen früh. 136 Perry Str.

Verlangt: Dauernden und guten Verdienst garantiren wir Jedem, der eine Agentur für unsere neuen patriotischen und religiösen Bilder übernimmt. Kein Risiko. O. S. Silberman, Dep. A.-5, St. Paul, Minn. 3okjalj

Verlangt: Der dritte Mann zum Skat. 1156 Milwaukee Ave. 12fe2w

Verlangt: Ein guter Nudel- und Makkaronimacher, der sein Geschäft gut versteht. Adr. J. 722 Abendpost. fjm

Verlangt: Männer und Knaben bei der Union Telegraph Company, um das Telegraphiren zu erlernen. Bezahlung $50, $75, $100 bis $125 monatlich, wenn kompetent. President Office, 40 Dearborn Str., 4. Floor. Nehmt Elevator. 13felw

Verlangt: Agenten für ein neues Haarstärkungs-Mittel, das feinste, das je fabrizirt wurde. Gute Kommission. 3954 S. State Str. 9felw

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jplj

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen. Eines das versteht, Taschen in Knabenröcken einzusetzen. 417 W. 14. Str.

Verlangt: Ein Maschinenmädchen an Hosen. 69 Elburn Ave., hinten, unten. fmo

Verlangt: Gute Handnäherinnen, Coatfinishing zu erlernen, auch gute Maschinenmädchen, Taschen einzusetzen, Futter zu nähen und Aermel nähen zu lernen. Bezahlung während des Lernens. Sonntag Morgen und die ganze Woche nachzufragen von 9 bis 11 Uhr Vorm. 179 E. Division Str., 2. Floor, vorne.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 40 Julian Str.

Verlangt: Millinery Trimmers, Preparers und Lehrmädchen. 520 Milwaukee Ave. S. Hoffmann, Millinery. Montag vorzusprechen.

Verlangt: Einige Mädchen, das Putzmachen zu erlernen. 3515 Rhodes Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 447 N. Ashland Ave. fja

Verlangt: Mädchen, bei der Union Telegraph Company, um das Telegraphiren zu erlernen. Bezahlung $50, $75 bis $100 monatlich, wenn kompetent. Sofort nachzufragen in Presidents Office, 40 Dearborn Str., 4. Floor. Nehmt Elevator. 12felw

Verlangt: Erfahrene Mädchen an feinen Hosen. 73 Ellen Str., zwischen Wood Str. und Lincoln Str. 9fe5t

Verlangt: Mädchen zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jplj

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen oder Wittwe, welche an Männer-Kleidern beim Nähen behilflich sein kann und etwas Hausarbeit verrichten will, erhält gute Stelle. 2643 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Sticker an Schweizer Stickmaschinen. Chicago Embroidery Co., 492 W. Ohio Str.

Verlangt: Fleißiges Mädchen als Verkäuferin. 231 North Ave.

Hausarbeit.

Verlangt: Eine deutsche Köchin, die beim Waschen helfen kann. Vormittags nachzufragen. 592 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Waschen und Bügeln. Empfehlungen verlangt. 271 Dayton Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine deutsche ältere unabhängige Frau als Haushälterin bei einem Wittwer ohne Kinder. 2708 Fifth Ave., 2. Flat.

Verlangt: Eine ältere deutsche unabhängige Frau als Haushälterin bei einem Wittwer ohne Kinder. 133 Lytle Str., oben.

Verlangt: Ein erfahrenes Kindermädchen, um auf Zwillinge aufzupassen. Lohn $5. Englisch und Empfehlungen nothwendig. 545 N. Clark Str.

Verlangt: 25 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4. 3 Mädchen für leichte Hausarbeit. Lohn $3. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Eine ältere Frau für die Vormittagsstunden. Nachzufragen nach 10 Uhr Vormittags. 30 Wesson Str., Hinterhaus.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen können. 3315 Rhodes Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen von 15 bis 16 Jahren, auf Kinder aufzupassen und für leichte Hausarbeit. 2734 Archer Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 799 N. Kedzie Ave., nahe North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 547 Grand Ave. Frisch eingewandertes vorgezogen.

Verlangt: Gebildete Kinderzimmer-Gouvernante. Chas. Ware, 145 Kinzie Str.

Verlangt: Fleißiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, mit Liebe zu Kindern. 601 Wells Str. $3.00 per Woche.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 416 Bowen Ave., nahe St. Lawrence Ave., 2. Floor. fmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Meyer, 5101 S. Ashland Ave., 3. Floor.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen für 3jähriges Kind. Sonntag Nachmittag zu erfragen. 235 Belden Ave.

Verlangt: Mädchen von 10 bis 12 Jahren, bei kinderlosem Ehepaar. Gutes dauerndes Heim. T. W. 202 Abendpost.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1132, 51. Str., im Store.

Verlangt: Ein Kindermädchen von 15 Jahren. 5213 Dearborn Str., unten.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 Jahren für 2 Kinder und leichte Hausarbeit. 686 Sheffield Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 654 Belmont Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Küchenarbeit. 191—193 S. Clark Str.

Verlangt: Junges Mädchen zu Kindern. $1 die Woche. 333 N. Wood Str., nahe Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3520 Prairie Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. 5134 S. Halsted Str.

Verlangt: Gute Mädchen und Frauen finden immer Stellung, sofort. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 2729 N. Winchester Ave., Ravenswood.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 722 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4 bis $5 die Woche. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein englisch sprechendes Mädchen für Hausarbeit. 797 N. Washtenaw Ave.

Verlangt: Eine Waschfrau für Montags, nur eine gute braucht vorzusprechen. 146 LaSalle Ave., Saloon.

Verlangt: Aeltere Frau um auf Kind Acht zu geben und leichte Hausarbeit zu besorgen. 622 Newport Ave. dsja

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 65 E. North Ave. dsja

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 9felm

Verlangt: 100 Mädchen. 573 Larrabee Str. Stellenvermittlungsbureau. 8felm

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2539 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15aplj

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen, um Kinder zu beaufsichtigen. Empfehlungen verlangt. 1932 Barry Ave. Vorzusprechen zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags. dsja

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 961 Clybourn Ave. fja

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit und eine Kellnerin. 1156 Milwaukee Ave. ff

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 24no*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8oz*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stellung als Bartender. 129 Cleveland Ave.

Gesucht: Kräftiger lediger Mann sucht Stelle für Hausarbeit oder Landarbeit. Kann melken. Scheut keine Arbeit. 5429 Ashland Ave.

Gesucht: Ein tüchtiger Bartender, nüchtern, ledig, mit den besten Empfehlungen, sucht Stellung. 108 Dearborn Ave. 8felw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge Wittwe, welche einen besseren Haushalt führen kann, sucht Stelle als Haushälterin. Geht auch nach auswärts. 1531 N. Clark Str.

Gesucht: Ein 14jähriges Mädchen sucht Stelle, im Haushalt zu helfen. Lohn $1. Zu erfragen 545 N. Clark Str.

Gesucht: Ein älteres Mädchen, das kochen kann und in der Haushaltung erfahren ist, sucht Stelle. Adr. 633 Noble Ave.

Gesucht: Frau sucht Hausarbeit bei Wittwer. 116 Austin Ave., 2. Floor, nahe Halsted Str.

Gesucht: Ein kürzlich eingewandertes Mädchen sucht Stelle in Privathaus. Nachzufragen bei Mrs. Koehler, 2896 Archer Ave.

Gesucht: Eine Frau sucht Stelle als Haushälterin bei Wittwer, auch Kinder. W., 927 Leavitt Str.

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen sucht Stelle als zweites Mädchen oder für allgemeine Hausarbeit in deutscher amerikanischer Familie. 237 W. Division Str., 2. Flat.

Gesucht: Eine anständige tüchtige Frau, 35 Jahre alt, sucht eine gute Stelle als Haushälterin. Nachzufragen oder zu schreiben für 3 Tage. N. Janger, 3917 Wentworth Ave., oben.

Gesucht: Junge Person wünscht Stelle als Haushälterin. 525 W. 15. Str.

Gesucht: Eine junge Wittfrau wünscht Stellen zum Waschen oder Reinemachen. 611 W. 13. Str.

Gesucht: Perfekte Schneiderin sucht Arbeit in und außer dem Hause. 397 Sedgwick Str., 1. Flat.

Gesucht: Eine Frau sucht Wäsche in oder außer dem Hause. 359 Orchard Str.

Gesucht: Köchinnen, Mädchen für einige Arbeit, kostenlos. 13 N. Clark Str.

Gesucht: Eine Businesslunchköchin sucht Stelle. 179 Orchard Str., oberster Floor.

Gesucht: Ein junges Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit. 313 Larrabee Str., 1. Flat.

Stellenvermittlungsbureau 372 Garfield Ave., liefert Mädchen kostenfrei.

Gesucht: Eine junge Kleidermacherin, die auch das Zuschneiden versteht, sucht Stelle bei Kleidermacherin. 601 W. Superior Str.

Gesucht: Junges nettes Mädchen ohne Anhang wünscht Stelle als Haushälterin. 599 Wells Str.

Gesucht: Saubere deutsche Mädchen für Haus- und Küchenarbeit stets zu haben. 599 Wells Str. 9femmsa,1m

Gesucht: Junge Frau mit 6jährigem Mädchen sucht Stelle in oder außerhalb Chicago. A. D. 38 Abendpost. ddja

Gesucht: Eine ältere deutsche Frau, welche gut kochen waschen und bügeln kann und alle Hausarbeit gründlich versteht, sucht Stelle, am liebsten außer der Stadt. Zu erfragen 172 Kramer Str., nahe Halsted Str. fja

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gefunden: Ein Packet Geld. A. Adolf Buerckli, 81 S. Clark Str.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

E. . Haase & Co., 73 Dearborn Str., haben zu vermiethen: 308 Sedgwick Str., Front und Rear Flat, von 4 und 3 Zimmern jedes, sehr billige Miethe. 185 N. Clark Str., 5 Zimmer, sehr billig. 82 Huron Str., 3 Zimmer, sehr billig. Store, 84 E. Huron Str., passend für Grocery oder Market, Miethe $15. 11felw

Zu vermiethen: Leerer guter Platz, passend für Saloon, sofort. 3518 Lincoln Str.

Zu vermiethen: Store und 5 Zimmer moderne Einrichtung, passend für irgend ein Geschäft. Billige Miethe. 1400 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Eine schöne 6 Zimmer Wohnung. 304 Orchard Str.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 239 Wells Str., Top Flat.

Zu vermiethen: Ein kleines warmes Zimmer. 241 Wells Str., obere Klingel. jm

Verlangt: Gute Boarders bei einer anständigen Wittfrau. 3917 Wentworth Ave.

Verlangt: Solider Boarder bei alleinstehender Wittwe. 95 Brigham Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer, billig. 296 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer, billig. Alle Bequemlichkeiten. 421 Division Str., nahe Wells Str.

Verlangt: Mann in Kost und Logis. 306 W. Chicago Ave.

Zu vermiethen: Großes helles Frontzimmer, Gas, Badezimmer, Heizung, für 2 Personen. 54 Clybourn Ave., Eingang Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Schönes großes möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren. 270 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Ein Frontzimmer. 191 North Ave.

Verlangt: Ein Roomer mit oder ohne Board. Bei Frau Beier. 200 E. North Ave.

Zu vermiethen: Großes möblirtes Frontzimmer. 163 Lincoln Ave., 1. Floor.

Zu vermiethen: Frontbettzimmer, separater Eingang, bei einer anständigen Wittwe. 581 Wells Str.

Gesucht: Ein oder zwei Männer oder auch Mädchen bei einer alleinstehenden Wittwe. Nordseite. Gutes Heim. 216 Blackhawk Str. dja

Zu vermiethen: Möblirtes kleines Frontzimmer, billig. 313 E. Division Str. dja

Zu vermiethen: Möblirte Frontzimmer für 1 oder 2 Personen. $2. 125 E. Ohio Str. fja

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein Haus, 20 Zimmer, möblirt. Gute Lage. Adr. F. 588 Abendpost.

Ein junger Mann sucht 2 leere Zimmer an der Nordwestseite. Adr. N. 480 Abendpost.

Zu miethen gesucht: 1 oder 3 unmöblirte Zimmer für einen Herrn, an der Nordseite. Adr. J. 715 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$12 kauft Pferd und Buggy, wenn sofort genommen. 454 Otto Str., nahe N. Robey Str.

Pferd zu verkaufen oder zu vertauschen gegen ein kleines. 607 W. 14. Str.

$25 kauft Pferd mit feinem Topbuggy. Doppel-Geschirr mit Pole, billig. 967 Clybourn Ave., hinten, oben.

Zu verkaufen: Pferd, guter Topwagen, gut für Laundry- oder Butcher-Topbuggy, billig. 954 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: 3 Liverypferde. 801 N. Robey Str.

Zu verkaufen: 3 gute Pferde, wegen Abreise. 449 Rumsey Str., nahe Augusta Str.

Zu verkaufen: 6 Expreßwagen, 2 Pferde, 1 Pferd, billig, doppeltes Geschirr. 975 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Billig, 2 gute Pferde, Gewicht 2600 Pfund, angenommen für Arbeit. Werde tauschen für Pony. 23 Ellen Str., nahe Wood Str. und Milwaukee Ave., Sonntags vorzusprechen.

Zu verkaufen: 4 gute Pferde, spottbillig. Tausche auch. 116 E. North Ave.

Zu verkaufen: Ein neuer vorzüglicher Carpenter-Wagen. 5527 Peoria Str.

Frische Kühe und Springers zu vertauschen für trockene. Ebenso Jersey Bulle zum Belegen. 876 Erie Str.

Zu verkaufen: Buggy, Butcherwagen mit Top. 13 N. Clark Str., oben.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, gute Sänger, $1.50. 173 W. Huron Str.

$21 kauft Laundry- oder Kaffeewagen, starkes langes Buggy $14. 554 Dickson Str.

$30 kaufen Extension Topbuggy. 297 W. Lake Str.

Ziertauben und Singvögel verkauft, kauft und tauscht Schumacher, Ashland und North Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, spottbillig, sowie Top- und offene Wagen. 908 N. Halsted Str. 9felw

Zu verkaufen: Importirte Harzer Kanarienvögel, auch Weibchen. Schumacher, Ashland und North Ave. 30ja6ja

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 8felm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store. 197 O. Madison Str. 30mz*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Achtung, Saloonkeeper! Ich habe eine vollständige Saloon-Einrichtung, alles gut und komplet, will sofort billig verkaufen Auch feines Topbuggy, billig. 454 Otto Str., nahe N. Robey Str.

Zu verkaufen: 3 feine Barberstühle. Barber-Furnitures, 179 Orchard Str., Top Floor.

Zu kaufen gesucht: Hobelbank für Möbelschreiner. Adr. F. 577 Abendpost.

Zu verkaufen: 2 Butcher-Counter, 2 Blocks, Cornbeef-Box, billig. D. Pinkoff, 3601 Union Ave.

Zu verkaufen: 200 Maskenanzüge, 25 Cts. aufwärts. 94 Clybourn Ave. —fz

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe des Geschäfts, Möbel- und Storage-Geschäft, Heiz- und Kochöfen, Pferde, Wagen. Etablirt 5 Jahre. 3954 S. State Str. 9felw

Store-Fixtures jeder Art für Grocery-, Delikatessen-, Zigarrenstores und Butchershops. Sowie Oefen, Top und offene Wagen. Billigster Platz. Julius Bender, 908 N. Halsted Str. 9felw

Einrichtungen, neue und gebrauchte, für Geschäfte aller Art. Jede Auswahl. Auch offene und Topwagen. Alles zu spottbilligen Preisen. Rosener & Co., 3254 State Str. 8felw

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Beinahe neue Wheeler & Wilson Number 9 Nähmaschine. Umständehalber billig. 783 N. Clark Str.

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die besten Mandolinen, Guitarren, Zithern und Geigen verfertigt und reparirt Andrew Größl, 755 Perry Str., nahe Roscoe Str. 19dzjami*

Nur $125 für ein feines Cabinet Grand Hallet & Davis Upright Piano, auch an monatliche Abzahlungen, bei Aug. Groß, 683 Wells Str. 12felw

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Einrichtung von 4 Zimmern, $30. Küchen-Ofen, 2 Winter gebraucht, sehr billig. 349 E. 23. Str.

Zu verkaufen: Ein fast neues Foldingbett, billig. 142 Potomac Ave., 2. Flat. jm

Zu verkaufen: Ein gut erhaltener Heizofen (Gas) für Store. 952 N. Robey Str.

Muß verkaufen: Bettstelle $1, Kommode $1, Dresser $3.50, Kleiderschrank $3.00. Extensiontisch, Couch, Stühle, spottbillig. 346 E. North Ave. jm

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Stiller oder thätiger Theilhaber mit $300 bis $400, für ein höchst lukratives Unternehmen; hier und auswärts keiner Konkurrenz unterworfen. Adr. F. 574 Abendpost.

Partnerin verlangt für guten Saloon und Restaurant, Wittwe oder älteres Mädchen, welches gute Köchin ist und Geschäftsgeist besitzt, vorgezogen. Etwas Kapital erforderlich. Adr. F. 589 Abendpost.

Verlangt: Partner in ein gutgehendes Restaurant, oder zu verkaufen. 478 Wells Str.

Verlangt: Partnerin mit wenig Geld. 354 N. Paulina Str.

Verlangt: Partner für Restaurant, Fachkenntnisse nicht nöthig. Kleines Kapital erforderlich. 809 S. Halsted Str.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Meat-Market, altes Geschäft, Wells Str. [illegible] Wholesale und Retail Mehl-, Futter und Heu-Store, mit Gebäulichkeiten. Wells Str. Gute Bedingungen. — Der beste Eck-Saloon der Nordseite, $800 Stock. feine Einrichtung und schuldenfrei, billig für Baar oder Property, wegen Todesfall. — Bäckerei, 2 Oefen, erster Klasse Store-Einrichtung für Cafe, Icecream etc., gegenüber vom Lincoln Park, mit kleiner Anzahlung. — Eck-Saloon, Brauerei-Hauptquartier, gutes Geschäft, wegen 2 Geschäften. Näheres John Klein, 148 LaSalle Str., Basement.

Zu verkaufen: Grocery-, Zigarren-, Delikatessen- und Candystore-Einrichtungen jeder Art, spottbillig. 386 Cleveland Ave.

Feines gutzahlendes Putzgeschäft im Westen ist Umstände halber sofort zu verkaufen. Nachzufragen Lampert, 554 Lincoln Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein feines Dampfkarousel mit Park-Lease. Adr. Alf. E. Rose, 186 W. 13. Place.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Saloon und möblirtes Zimmer Haus. Billige Miethe. Für Lotten oder dergleichen. Adr. J. 718 Abendpost.

Zu verkaufen: Morgen- und Abendzeitungs-Route nebst Pferd und Wagen. 686 N. Halsted Str., hinten.

Achtet auf diese Gelegenheit! Ein guter einträglicher Schuh-Repair-Shop ist zu verkaufen, sehr geeignet für Schuhgeschäft. Reparatur. Einnahme $20 bis $30 die Woche. Sonntags nachzufragen. W. Lokritz, 430 E. 63. Str.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon und Kegelbahn. Alter Stand. Gutes Hallengeschäft. 601 Wells Str.

Zu verkaufen: Billig, Möbel von 6 Zimmern, habe 6 Boarders; passend für eine alleinstehende fleißige Frau. Adr. Z. 28 Abendpost.

Restaurant. Ein kleines hübsches Restaurant, an West Van Buren Str., ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Tägliche Einnahme, 25 Dollars. Gute Preise für Mahlzeiten. Muß gesehen werden. Günstige Bedingungen. Adr. R. 477 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, Zigarren-Store, 9 möblirte Zimmer, wegen Abreise. 70 N. Desplaines Str.

Zu verkaufen: Schuhshop, stetige Arbeit. Gute Preise. Keine Konkurrenz. Billig. 148 Fifth Ave.

Zu verkaufen: Wagenshop mit Werkzeugen und vollständiger Einrichtung. 380 S. Clinton Str.

Zu verkaufen: Eine Union Candy-Route. 184 Seminary Ave.

Zu verkaufen: Oelroute, 100 Kannen, mit Kunden, Pferd und Wagen, für $50. 1735 Christiania Ave.

John Klein, 148 LaSalle Str., kauft, verkauft und tauscht gegen Grundeigenthum Saloons, Hotels, Markets, Grocerystores etc. Kleine Anzahlungen. Bill of Sales und Mortgages besorgt. Notary Public. 18nomisamo*

Zu verkaufen: Oel- und Gasoline-Route, billig, wenn gleich genommen, wegen Abreise nach Deutschland. 528 Homan Ave., nahe 12. Str. 9felw

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ay*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $35 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos u. Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon. In den letzten zehn Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude. 139 Dearborn Str. 1jl*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malj

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mzlj

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 21jalm

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 27ja3w

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 29ag,sdd*

$1500 werden für eine lutherische Brick-Kirche zu leihen gesucht. Dreifacher Werth. 1484 North Ave., Henschel.

Zu verleihen: $1000 auf Grund-Eigenthum. Sicherheit. Nachzufragen bei Charles E. Kotz, Zimmer 502, 84 LaSalle Str.

Geld zu verleihen. 5% Prozent Kommission. — Zimmer 4, 59 Ecke N. Clark und Michigan Str. 13felw

Zu verleihen: Sofort $600—$700 zu 6%, von Privatperson, auf erste Hypothek. Nachzufragen am Sonntag bei C. Mauke, 3431 Halsted Str.

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Geschäftsmann in mittleren Jahren sucht die Bekanntschaft eines Mädchens in gesetztem Alter, oder einer Wittwe ohne Kinder, zwecks event. Verheirathung zu machen. Vermögen ist nicht erforderlich, aber kein Hinderniß. Auf Schönheit wird nicht gesehen, doch muß sich die Dame sehen lassen können. Erforderliche Eigenschaften sind: Häuslichkeit und Wirthschaftlichkeit. Am liebsten ohne jeden Anhang. Adr. F. 573 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein Wittwer, angehender Vierziger, Handwerker, mit zwei Kindern sowie mit gutem sicherem Verdienst, sucht auf diesem Wege mit einem einfach erzogenen, gut gesinnten, deutschen oder deutsch-amerikanischen Mädchen oder Wittwe evangelisch, nicht über 36 Jahre alt, bekannt zu werden, um bei gegenseitigem Gefallen sich bald zu verheirathen. Ernstgemeinte Antworten. Bitte zu adressiren. F. 575 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein nüchterner Mann von 35 Jahren, katholisch, mit etwas Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines häuslich gesinnten Mädchens oder Wittwe, behufs baldiger Verheirathung, wenn gegenseitige Zuneigung besteht. Man adressire A. 486 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein gebildeter junger Mann, zweite Hälfte der Zwanziger, der eine dauernde Stellung bei einer großen Firma hat, fähig und willig ist, ein bequemes Heim zu gründen, wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten anständigen jungen Mädchens, im Alter von 18—24 Jahren. Eingewanderte bevorzugt. Nur ernstgemeinte Offerten erwünscht. Adr. F. 585 Abendpost.

Heirathsgesuch: Mann in den mittleren Jahren, eignet Farm, wünscht die Bekanntschaft einer Wittwe oder älteren Mädchens, nicht über 45 Jahre alt, in der Absicht zu heirathen. Vermögen erwünscht. Bitte vertrauens mit Angabe der Adresse zu adressiren an F. 580 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten nach den neuesten Methoden schnell und sicher geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Farmland! — Farmland! —
— Hartholzland! —

Gelegen in dem berühmten Marathon County, Wisconsin, und ist zu verkaufen durch eine alte, wohlbekannte Firma, welche schon an über zweitausend Farmer Land verkauft hat, und jetzt noch im Besitze von etwa 45,000 Acker schönen Landes ist, welches sie zu dem billigen Preise von $5.75 bis $8.00 per Acker, und unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf anbietet.

Jetzt ist es Zeit, sich Auskunft über Land zu verschaffen, um sich für das Frühjahr vorzubereiten, und es wird sich gewiß bezahlen, alle mögliche Auskunft über dieses Land einzuholen, bevor man anderswo kauft. Da bereits viele Leute aus Chicago von dieser Firma gekauft haben und mehrere von denselben noch in Chicago wohnen, kann man sich leicht bei ihnen erkundigen. Namen und Adressen sind auf Verlangen erhältlich.

Ein illustrirtes Buch, herausgegeben von der Marathon County Einwanderungsbehörde, wird frei versandt. Dieses Buch gibt zuverlässige Auskunft über die Vortheile, Hilfsquellen, Lage, Bevölkerung, Wasser, Bodenbeschaffenheit, Klima, industrielle Verhältnisse, Kirchen, Schulen u. s. w.

Um weitere Auskunft und freie Landkarten schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company, Wausau, Wis.", oder gehe und spreche mit ihrem Agenten J. H. Koehler, welcher am Montag, den 15. Februar, von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends in seiner alten Office im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Dayton Str. und Clybourn Ave., zu sprechen sein wird. 16ja,dd,1m

(Beim Schreiben erwähne man, bitte, die Abendpost.)

Zu verkaufen: Eine sichere Geldanlage ist der Ankauf eines meiner neuen Häuser in Maplewood. Neun Zimmer Häuser nur $1900, Cottages von $1600 aufwärts. Leichte Bedingungen. Geld zum Bauen zu verleihen. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave., oder Ecke Elston und Belmont Ave. 26dzdsja*

Heimstättensucher, schließt Euch der deutschen Ansiedlung Germania in Arkansas an. Land kostet $2.50 bis $5 per Acker, eine Gold- und Silbermine soeben entdeckt. Kommt und überzeugt Euch selber. M. Ohls, Dalark, Dallas County, Arkansas. 2fedsdjw

Zu vermiethen: Zwei 40-Acker-Farmen für Gemüsegärtnerei, ist bei Braidwood, Jll., 20 Meilen von Chicago gelegen; Boden geeignet für Sellerie, Kraut, Kartoffeln, Melonen, Tomatoes u. s. w. Nachzufragen oder adressiren: S. M. Sheldon, 3508 Lake Ave., Chicago. 10,13,20,27fe6mj

Zu verkaufen: 2stöckiges Brickhaus und Lot, billig. 531, 13. Place. 3femsalm

Zu verkaufen: Billig, ein Haus zum „Muven". 1138 Wrightwood Ave., nahe Racine. Aug. Daube, Eigenthümer. —di

Zu verkaufen: Billig, 3 Lotten in Elmhurst. Adr. F. 586 Abendpost. fja

Lotten zu vertauschen. 1456 Milwaukee Ave., Schmidt.

Zu verkaufen: Haus und Lot, billig. Nachzufragen 1945 N. Hayne Ave.

Haus, Lot und Barn an Wolfram Straße, gepflastert, alle Verbesserungen. Für $1550. $50 Anzahlung. Rest Zeitzahlungen. Keine Agenten. Adr. G. 638 Abendpost.

Zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum: Die Ecke von 12. Str. und Desplaines Ave., 125×125, angrenzend an Forrest Home, Waldheim und Harlem Rennplatz. Wasser, Abzugskanal, elektrisches Licht an der Ecke. E. F. Schultz, Zimmer 38, 163 E. Randolph Str.

Zu verkaufen: Eine gutgelegene Lot in Maywood, billig. 164 Elgin Str., Harlem, oben.

Zu vertauschen gesucht: Ein neues dreistöckiges Brickhaus gegen ein kleineres Geschäfts-Property oder leere Lot zu vertauschen. 262 Wabansia Ave., unten

Gesucht: Eheleute suchen 80—100 Acker Land zu bearbeiten um die Hälfte der Erträgnisse. Adr. B. C. 69 Abendpost.

Zu verkaufen: Nur $1000, schöne Cottage mit Lot, großer Stall, nur $100 Baar, $8 monatlich. John Heim, Clybourn und Diversey Ave.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Holzhaus, 20 Zimmer, jährliche Miethe $450, Burling Str., nahe North Ave. $3000. Baar $1000. Rest 6% Zinsen. Deutsch-Amerik. Sicherheitsgewölbe, 220 E. North Ave.

Zu verkaufen: 2stöck. Haus, 4 Zimmer Flats, Bad und Gas. 931 Otto Str.

Haus und Oelroute zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Stock-Farm. Solmeyder, 1735 Christiania Ave.

Zu verkaufen: Haus und Lot, $1300. Eigenthümer, 6918 Ada Str.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Damen-Schneiderei.
Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie New York und Chicago.

Wir haben die größte und beste Schule für Damenschneiderei in der Welt.

Der Grund hierfür ist klar: Wir sind die einzige Gesellschaft, die ihren Schülern die wundervolle McDowell Garment Drafting Maschine liefern kann.

Diese Maschine wendet in jedem Falle das thatsächliche Maß an, genauer sogar als das Winkelmaß, und erfordert nur ein Zehntel der Zeit zum Lernen und ein Fünftel der Zeit um ein gutes Muster auszuschneiden.

Das Winkelmaß arbeitet zu langsam, zu schwierig im Gedächtniß zu behalten und im Ganzen zu komplizirt.

Tausende von Kleidermacherinnen haben ihr Winkelmaß aufgegeben und unsere Drafting Maschine eingeführt, welche so einfach und leicht zu verstehen ist; sie übertrifft alle Methoden in Facon, Grazie und Schönheit, und hat auf der Weltausstellung wie auch überall, wo sie ausgestellt war, den ersten Preis erhalten.

Unser Lehrplan ist am vollständigsten; er umfaßt jede Art von Taillen, Röcken, Aermeln, Mänteln, Jackets und Besatz in allen Departement. Jetzt ist die Zeit, sich auf das Frühjahrsgeschäft oder auf eine gute Stellung vorzubereiten. — Muster irgend einer Art nach Maß zugeschnitten.
mmsa* Die McDowell Co., 78 State Str.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethe, Board Bills und alle Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether herausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 29jalm

Maskenanzüge und Perrücken zu verleihen. Komites erhalten Anzüge frei, für die Erlaubniß Masken auf ihren Bällen zu verkaufen. Wir verkaufen alle Sorten Masken und Trimming, sowie Sterne, Goldbesatz, Schellen, zu Wholesale-Preisen. Columbia Theatre, 110 E. Monroe Str. 9felm

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cents, Dresses $1, Winterüberzieher zu verkaufen. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str. (Columbia Theater). 9felm

Gerber heraus!
Große Massenversammlung der Tanner und Curriers am Sonntag, den 14. Februar, Nachmittags 2 Uhr, in 676 N. Ashland Ave. Gute Redner werden anwesend sein. fja

Mrs. Margaret wohnt jetzt 642 Milwaukee Ave. 8felm

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Mathias Huß,
Deutscher Advokat und Notar,
59 Dearborn Str., Zimmer 209.
Alle Arten Prozesse mit Erfolg geführt. Erbschafts- und Geld-Angelegenheiten in Amerika und Deutschland. Kollektionen jeder Art. Grundeigenthums-Uebertragungen. Abstrakts examinirt. 1feja

Williams, Linden, Dempsey & Gott.
Advokaten und Rechtsanwälte. Rechtssachen jeder Art.
1107 Ashland Block, Ecke Clark und Randolph Str.
Auskunft gratis. 16jalm

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 841—843 Unity Building, 79 Dearborn Str. 28aplj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wie Englisch man spricht, schreibt und liest — Wo lernt man's leicht in kurzer Frist???? In der Sprachschule für Eingewanderte, 646 N. Halsted Str., Ecke Clybourn Ave. Tag und Abends. Privat und in Klassen. Schulgeld mäßig. Anmeldung jederzeit, auch Sonntag Vormittag. 18janmfalm

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Vorbereitung zur Zivildienstprüfung. Beginnt jetzt. Prof. George Jensen, Prinzipal.

Lou.

Von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Seltsam, wie diese Scham zu Tage trat. Eine Probe hatte er nicht abweisen wollen. Wie er nun dastand und nach Ueberwindung des ersten Ekels sich anschickte, mit seinen Zähnen den Kopf des armen Täubchens zu umfangen, da fiel sein Blick auf zwei der gelegentlichen Zuschauer: Zeppa dort, und dort Mr. Jim, der Schimpanse.

Zeppa schaute ihn unverwandt an — richtete seine weiten, großen, halb traurigen, halb bittenden Blicke auf seinen Freund, als wollte er ihn abhalten von der unwürdigen Komödie. Wieder war etwas von diesem unheimlichen Ausdruck in diesen Blicken, hinter dem Lou schon einmal zu seinem Grausen einen Menschen vermuthet.

Und auch Jim, der Schimpanse, gaffte ihn mit so überlegenen, menschenartigen Blicken an — fast schien es, als spielte das leichte Fletschen eines ironischen Lächelns über seine würdigen Greisenzüge. Unter dem Banne dieser Blicke hielt Lou inne, zögernd setzte er die Taube hin.

Nein, so tief wollte er doch nicht in die Wildheit hinabsinken, daß er sich unter das Anstandsgefühl eines Affen oder eines Hundes erniedrigte! Nein, er wollte doch nicht mehr Thier erscheinen, als ein Thier selber — er wollte keine lebenden Tauben fressen! Alles, nur das nicht! Er wollte grinsen, mit seinen Zähnen knirschen und drohen, so viel man verlangte—heulen wollte er, daß es den Neid der besten Heuler in den Käfigen erwecken mußte!

Mr. Gingo war außer sich. „Was? Bei diesen Zähnen weigert Er sich, lebendige Tauben zu fressen? Eine Schande, wenn Er's nicht thut! Wenn ich ein solches Primagebiß hätte, wie Er, ich thäte nichts lieber, als Köpfe abbeißen! Er glaubt gar nicht welchen Effekt Er damit machen wird! — Nun, Er wird sich schon daran gewöhnen, was meint Er?“

Aber Lou widersetzte sich standhaft. Signor Pimento und Mr. Gingo staunten, was doch diese wirklichen Wilden für absonderliche Schrullen hätten. Bei den gebildeteren Vorgängern dieses Auakadauba war man auf solch zarte Bedenken nie gestoßen.

Aber man wollte den brillanten Talenten des Nubiers diese Zimperlichkeit nachsehen und strich die Nummer um so williger aus dem Programm, als man ja durch die Mitarbeiterschaft der Dogge einen ganz neuen Schlußeffekt gewonnen hatte.

In Zeppa steckte ein Künstler: „Er chargirt seine Rolle etwas stark,“ meinte Mr. Gingo, „aber lieber zu viel Wildheit als zu wenig!“

Und man ließ den Hund gewähren. Schwer war er zurückzuhalten bis zum Schlusse, denn das Wuthschnauben Auakadaubas reizte ihn zum äußersten. Endlich hetzte er los, im grimmigen Zorngebell gegen die Zuschauer los, fürchterlich aufgeputzt und entstellt durch eine phantastische Mähne aus wallendem und klingendem Bunterlei. Wie toll raste er heran, mit drohenden Sprunggebärden wüthete er auf der Bühne hin und wider, und sein greuliches Heulen suchte den schauerlichen Kriegsgesang Auakadaubas noch zu übertäuben.

Beklommen fragten sich die Zuschauer, wie solch Ungeheuer nur frei umherlaufen dürfte. Wenn sie dann den Raum verließen, aufathmend, die meisten mit einem überlegen thuenden Lächeln, das die ausgestandenen Angstschauer verdecken sollte, fast alle aber etwas verblüfft dareinschauend, so rieb sich Mr. Gingo vergnügt die Hände und lächelte verschmitzt mit seinen matten Augen.

„Es gibt doch nichts Dümmeres auf der Welt, als das Publikum, Master Lou, meint Er nicht?“

Lou lachte mit allen zweiunddreißig Zähnen, indem er den Hund beruhigte, der immer noch weiter loswüthete, wie in einem berechtigten Zorngefühle.

Ach, es war doch ein köstlicher Spaß, die Menschen, die ihn so oft mißachtet und getreten, sie alle einmal recht tüchtig, recht von Herzen zum besten zu halten! Gewiß, Zeppa, der gute Zeppa nahm die Sache viel zu ernst und tragisch.

Lachen muß man über sie, Zeppa, lachen, ja lachen!

Elftes Kapitel.

Weil er ein Schwarzer ist.

„Zeppa gut.... Zeppa brav sein!“

Ach, es wollte kein Zureden und kein Schmeichelwort mehr helfen bei dem Hunde — es war eine Wildheit in ihn gefahren, die anfing, aller sanfteren Zwangsmittel zu spotten. Er that jetzt immer so aufgeregt und gereizt und hatte sogar bedenklich bissige Launen.

Lou machte sich große Sorgen: verstand er den Hund nicht mehr? wollte dieser ihn nicht mehr verstehen?

Bei den Vorstellungen Auakadaubas spielte Zeppa seine Rolle immer natürlicher, zum Erschrecken natürlich; durch sein heiseres Kläffen brach es wie ein wirklicher Zorn, und sein Geheul schien die Wuthäußerungen der unbändigsten Thiere in den Käfigen überbieten zu wollen. Oft glaubte Lou, das Thier zurückhalten zu müssen, damit es seine Drohungen nicht zu einem thätlichen Angriff auf das Publikum ausdehnte; dessen Besorgniß gewann immer mehr Berechtigung, und Pimento sowohl wie Gingo äußerten zuletzt Anstand, den Hund ferner in der Oeffentlichkeit vorzuführen.

Hatte das fortwährende Leben mit den wilden Thieren und der stete Anblick ihrer durch Futter und Peitsche nur wenig gezähmten Leidenschaften ihm das Blut so in Gärung versetzt? Oder hatte er die geheuchelte Wildheit Auakadaubas für etwas Ernstliches genommen, das man jedenfalls übertreffen müßte? Denn ein Hund muß doch noch wilder werden können, als ein Mensch!

Oder aber schämte sich Zeppa seiner Rolle? Hielt er die eines ehrlichen Hundethieres nicht für würdig? Schämte sich vielleicht auch für Lou — an Lous Stelle — das Thier für den Menschen? Lou sorgte und brütete, was es wohl sein könnte.

Mr. Gingo meinte einmal, das „Vieh“ bekäme zu viel Fleisch zu fressen, das reizte so, man müßte seine Portionen verringern.

Da schoß Lou mit einer sprühenden Wuth empor und war ganz außer sich. Was, man wollte Zeppa hungern lassen!....

Man beruhigte ihn. Und von nun an wachte der Nubier mit einem lauernden Argwohn, daß sein Zeppa bei der Fleischvertheilung nicht zu kurz käme.

„Er ist dennoch ziemlich wild,“ meinten die andern, „das Publium kann diesen Auakadauba getrost als echt dahinnehmen!“

Es war eine gewisse Spur von Wahrheit in dieser Aeußerung: wie mit Zeppa, so war auch mit Lou eine Veränderung vorgegangen. Die Erfolge als Auakadauba reizten des Nubiers Ehrgeiz; die scharfe, ätzende Menagerieluft, in der er den ganzen Tag verbrachte, schien ihn zu berauschen und nach neuen, ganz andern Triumphen lüstern zu machen.

Ein Verlangen glimmte in ihm und fachte allmählich zur heißen Begierde empor, etwas Großes, Unerhörtes, eine wirkliche Gefahr am Rande des Todes zu bestehen. Es müßte doch schön und erhebend sein, als ein Held angestaunt und verehrt zu werden wie Signor Farmilli, der Thierbändiger dort, der täglich zu mehreren Malen sein Leben dem Rachen der Bestien preisbot. Ein Fehlgriff, ein unterlassener Blick, eine Anwandlung von körperlicher Schwäche, oder auch die plötzlich ausbrechende Laune eines Thieres, die alle Berechnungen über den Haufen warf, so war es um ihn geschehen.

Und immer wieder schlüpfte der Mann durch die enge Gitterpforte, stand dort drinnen aufrecht und gebietend vor den Thieren, nur mit seinem Blicke bewaffnet, ihre Bewegungen lenkend mit dem Zucken einer schwanken Gerte. Wehe ihm, wenn einer der Bestien ein Zweifel käme, daß er mit nichten der Mann, der die Schrecken des Gewitters durch seinen Willen vom Himmel herabzaubert, und der mit dem Blitze seines Blickes und mit dem Donner seines Wortes alles Lebende in seinem Bereiche niederzuschmettern und zu zermalmen vermöchte!

Ach Lou, Lou, wenn Du doch auch so dastehen dürftest, nur ein einziges Mal, nur eine ganz kurze Weile durchglüht und begeistert von dem hehren Gefühl des Herrschens — ach, nur eine kleine Minute des Gottseins: dann wäre gar viel von der Schmach Deines dunklen Lebens getilgt.....

Lou fühlte, daß Farmilli ihn verachtete, weil er sich zu der Wildheitskomödie hergab, wie der grundernste, schweigsame Mann ja auch die schreienden Charlanterieen Gingos mit stummer Verachtung strafte.

Nur einmal hatte Farmilli ein Wort an Lou verschwendet, als er diesem beim Abgang von der Bühne begegnet war: „Schade um so einen hübschen Kerl,“ hatte er mit einem kurzen Blinzeln der Augen wie für sich hingemurmelt.

Freilich lebte Farmilli seinen eigenen Tag für sich und kümmerte sich nur um seine Thiere. Es war eine gedrungene Mittelgestalt mit sehr massiven Schultern, auf denen ein auffallend kleiner Kopf saß. Das Gesicht hatte eine olivenblasse Farbe, es erschien starr wie eine Maske aus Erz, in der nie eine Miene zuckte. Nur in den Augen, die, ohne daß der Kopf bewegt wurde, einen sehr weiten Gesichtskreis umspannten, lauerte ein dunkles Feuer, mit jedem Momente bereit, zur hellen Flamme aufzufachen. Er trug das Haar stets mit einer einfachen, schirmlosen Lederkappe bedeckt, weil ihm die eine Hälfte der Kopfhaut von der Pranke eines jungen Tigers skalpirt worden war und nun eine häßliche Vernarbung zeigte. An der linken Hand fehlte ihm der Daumen, und er führte die Peitsche mit dieser Hand, weil sein rechter Arm unter den Zähnen eines Jaguars eine Lähmung erlitten. Alle seine Bewegungen geschahen in einer vornehmen Ruhe; er sprach wenig, fast nur mit seinen Thieren, und da konnte er zuweilen, zärtlich oder strafend, je nachdem, sehr beredt werden. Man sah nie ein Lächeln seine festgeprägten Lippen beleben.

Farmilli war aus der Provinz Piacenza gebürtig, wo viele Bändiger herstammen. Sein Alter war schwer zu bestimmen: man hätte ihn denn einer gewissen Wunderlichkeit wegen, die so seltsam mit seiner Beschäftigung kontrastirte, für sehr jung halten müssen.

Er war seit Jahren mit einem hübschen und wohlhabenden Mädchen aus seinem Heimathsorte versprochen, und nun verwendete er einen guten Theil seiner freien Zeit dazu, Briefe auf Briefe, rührende, feurige Liebesbriefe zu schreiben. Oder vielmehr zu malen, denn nur äußerst langsam, mit vorsichtigen, unbeholfenen Lettern stolperten die Zeilen dahin, und es bedurfte mancher Tage, bis ein solches Schriftstück reif für den Briefkasten war. Sehr oft zerstörte er, was er mit saurer Mühe und gerade nicht mit den vollkommensten Schreibutensilien auf dem Rande eines Käfigs zurechtgearbeitet. Die Hochzeit war aber immer wieder aufgeschoben worden, da er sich immer noch nicht entschließen konnte, von seinen geliebten Thieren Abschied zu nehmen, wie er das für solchen Fall zugesagt.

Denn ach, an seinem braven Herzen zerrten zwei Gewalten: dort die Liebe zu der Entfernten, hier die dämonische Leidenschaft für seinen Beruf; die süße Pflicht, die ihn an jene fesselte, und der Zauberbann, mit dem die Menagerie ihn umstrickt hielt. So gab es einen andauernden Widerstreit in seiner Brust, unter dem er hart zu leiden hatte und den er dann in seinen holperigen Buchstabenübungen austoben ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Eine Unglückliche.

Von herbem Mißgeschick auf Schritt und Tritt verfolgt, durch Noth und Arbeitslosigkeit zu heller Verzweiflung getrieben, verschluckte gestern Abend die 27 Jahre alte Wittwe Minnie Schultz in ihrem ärmlichen Heim, Nr. 89 Fry Str., eine Dosis Karbolsäure, um ihrem Elend ein schnelles Ende zu machen. Aerztliche Hilfe war indeß gleich zur Hand und die Lebensmüde wurde in der Ambulanz nach dem St. Elisabeth-Hospital geschafft, wo man sie bald wieder außer aller Gefahr gebracht hatte.

Der Gatte der bedauernswerthen Frau wurde vor nicht allzu langer Zeit während eines Streites erschossen, und die Aermste hatte seitdem nicht nur für sich, sondern auch für ihren alten arbeitsunfähigen Vater zu sorgen. Als die Noth und das Elend immer schlimmer wurde, verlor die Frau schließlich ganz und gar den Muth und griff zum Giftbecher.

Thomas-Konzert.

Heute Abend wird im Auditorium das bereits gestern Nachmittag zur Durchführung gebrachte Wagner-Programm wiederholt werden. Die namhafte Opernsängerin Madame Januschowsky-Neuendorff, der Tenorist George Hamlin, der Londoner Baritonist D. Francon Davis und die Sängerin Miß Sue Harrington werden wiederum als Solisten mitwirken. Der erste Theil des Programms umfaßt drei Nummern aus der hier lange nicht mehr gegebenen Oper „Der fliegende Holländer“, während der zweite Theil drei Nummern aus dem „Parsival“ enthält. Das vollständige Programm lautet:

„Der fliegende Holländer“.
a) Ouverture.
b) Chor der Spinnerinnen, „Summ' und brumm', Du gutes Rädchen“ und die Ballade der Senta, „Johoho! Traft ihr das Schiff im Meere an, Blutroth die Segel, schwarz der Mast?“
c) Duett (Senta und Holländer) „Wie aus der Ferne längst vergangener Zeiten spricht dieses Mädchens Bild zu mir!“

„Parsival“.
a) Vorspiel.
b) Charfreitagszauber.
c) Trauermarsch (Titurels Leichenzug) u. Grals-Weihe.

Anfang des Konzertes punkt 8 Uhr 15 Minuten.

Wolf in Schafspelz.

In der Heilsarmee-Kaserne Nr. 187 Clark Str. wurde gestern der Hallelujah-Streiter Frank Jones in Haft genommen. Er steht unter der Anklage, in Toronto, Ontario, eine Anzahl Fahrräder gestohlen zu haben, dieweil er dorten an dem modernen Kreuzzug gegen die sündhafte Welt theilnahm. Ein canadischer Polizeibeamter wird den Arrestanten morgen abholen, und Jones hat sich schon bereit erklärt, freiwillig mitzugehen, sodaß Auslieferungspapiere nicht weiter erwirkt zu werden brauchen.

Gesangverein „Frohsinn.“

Am nächsten Montag, den 15. d. M., wird Prinz Karneval die wackeren Sänger des „Frohsinn“ in deren Hauptquartier, der Südseite-Turnhalle an der State Str., nahe der 31. Str., mit seinem Besuch beglücken. Das Arrangements-Komite ist emsig dabei, Alles für den Empfang des fröhlichen Gastes, jenes unumschränkten Herrschers im Lande der Freude, vorzubereiten. Es verspricht, daß der bevorstehende Maskenball des „Frohsinn“ alle früheren derartigen Veranstaltungen dieses Vereins entschieden in den Schatten stellen wird. Für großartige närrische Aufführungen wird gesorgt sein, doch weigert sich das Komite entschieden, auch nur die geringste Andeutung darüber zu machen, welcher Art diese Aufführungen sein werden; den zahlreich zu erwartenden Ballgästen soll eben nicht die Freude der Ueberraschung verdorben werden.

* Der berühmte Redner, Herr B. Zodikoff, wird morgen, Sonntag, Nachmittag, beginnend um 3 Uhr, in der Moses Motefiore-Synagoge, Nr. 130 Augusta Str., einen Vortrag halten.

Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der in dem hiesigen Postamte eingelaufenen Briefe. Wenn [illegible] „Dead Letter Office“ in Washington geschickt.

Chicago, den 13. Februar 1897.

[illegible]

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

[illegible]

Marshfield Ave., Nordwest-Ecke 48. Str., 31½×124½, C. Seipp an University Settlement of Day Nursery, $1,200.
Gebäulichkeiten 3769 Vincennes Ave., B. Harding an A. E. Harding, $5,000.
Millard Ave., 72 Fuß südl. von W. 26. Str., 24×125, L. G. Moiher an die Traders' L. and L. Ass'n., $3,481.
Lawndale Ave., 50 Fuß südl. von W. 28. Str., 50×125½, Hamlin Ave. 145 Fuß südl. von W. 28. Str., 25×126, und andere Grundstücke, im Town Proviso, G. K. Harvey an L. F. Adams, $4,120.
Whipple Str., 175 Fuß südl. von Armitage Ave., 37×154½, Commercial L. and B. Ass'n. an R. E. Haugan, $2,250.
Dayton Str., Südwest-Ecke Eastman Str., 348×160, mehr oder weniger, S. A. Robbins an die Strom Mfg. Co., $20,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Frida Engel, 1880 N. Robey Str., 66 J.
Louise Schefski, 456 Osborne Ave., 46 J.
Wilhelmine Haller, 137 Fry Str., 73 J.
Wm. N. Rothenburg, 77 Kendall Str., 47 J.
Willie Meinecke, 342 N. Ashland Ave., 4 J. 9 M.
Rosa Mueller, 1386 N. Ashland Ave., 51 J.
Marie J. Abt, 431 W. Taylor Str., 68 J.
Amelia Niesel, 139 E. Fullerton Ave., 59 J.

Marktbericht.

Chicago, den 13. Februar 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.25 per Faß.
Blumenkohl, $3.00—$3.50 per Faß.
Sellerie, 10—40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Zwiebeln, 80c—$1.00 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Kartoffeln, 18—26c per Bushel.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, $1.25—$1.50 per Dutzend.
Tomatoes, 20—30c per Bushel.
Spinat, 35—40c per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6—7c per Pfund.
Truthühner, 11c per Pfund.
Enten, 10c per Pfund.
Gänse, 9—10c per Pfund.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 20½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 15c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—$3.63½ per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $5.20—$5.40.
Kühe und Färsen, $1.00—$3.80.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.00—$6.25.
Schafe, $3.50—$3.90.
Schweine, $3.35—$3.40.

Früchte.
Birnen, $1.35—$3.50 per Faß.
Bananen, 90c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $3.00—$4.50 per Kiste.
Ananas, $2.75—$3.00 per Kiste.
Aepfel, $1.10—$1.75 per Faß.
Zitronen, $1.50—$2.50 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Februar 74c; Mai 75½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 85—87½c; Nr. 2, roth, 86c.
Nr. 3, roth, 80—83c.

Mais.
Nr. 3, gelb, 22—22¾; Nr. 3, gelb, 19½—20c.

Roggen.
Nr. 2, 33½—37c.

Gerste.
Neue 24—34c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 19½—20c; Nr. 3, 16¾—19c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$7.50.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost“.)

New Yorker-Plaudereien.

Vom braven Plumber, der in's Museum gewollt. — Und zwar in seinem schmutzigen Arbeitsgewande. — Er wurde vor die Thür gesetzt. — Die „echten“ Amerikaner außer sich. — In ihrer heiligsten Gleichheitsflegelei gekränkt. — Merkwürdige Kommentare der Presse.

New York, 11. Febr. 1897.

“Just scratch the American and the Indian will appear!” Ich weiß nicht, wer das gesagt hat, aber der boshafte Ausspruch fiel mir ein, als sich die garantirt echten Amerikaner bei uns — leider ist die scheußliche Sorte immer noch nicht ausgestorben, wie der alte Graf Castellane, dessen Sohn Gould's Tochter heirathete, zu sagen pflegte — über einen tragikomischen Vorfall im „Metropolitan Museum of Art“ aufregten. In einem Hause der Fifth Avenue ganz nahe dem Museum war an einem Wochentage eines jener Scheusale in Menschengestalt beschäftigt, welche in der englischen Sprache mit „Plumber“ bezeichnet werden. Ich habe zwar noch nie Gelegenheit gehabt, mit so einem Lebewesen persönlich Bekanntschaft zu machen, denn so weit habe ich die Unverfrorenheit doch noch nicht getrieben, als deutsch-amerikanischer Journalist ein Haus zu besitzen, aber ich hasse diese Plumbers “on general principles”, weil ich sehe, wie sie meine besten Freunde mit ihren absichtlich verpfuschten Reparaturen zur Verzweiflung treiben. Man reiche so einem Ungeheuer nur die kleinste Röhre zum repariren, gleich hat er das ganze Haus. Also einer dieser Vampyre verspürte während der Lunchpause neulich das Bedürfniß, außer dem üblichen Glas „Hiesiges“ noch einige Gemälde die Binde zu gießen, so zu sagen, und so ging er nach dem Museum herüber, mit einem Stück Tabak im Munde, in seinem schmutzigen Arbeitskittel und so ungewaschen wie ein Plumber während der Arbeit nur sein kann. Der Gedanke, daß sein Aeußeres eigentlich für den Besuch des Museums etwas seltsam sei, kam dem guten Mann nicht einen Augenblick. Dafür war er ja erleuchteter Amerikaner von der famosen garantirt echten Gattung, welche in öffentlichen Fuhrwerken den Boden mit Tabaksaft oder Nußschalen verunreinigt oder ihre schmutzstarrenden Füße auf den Sitz gegenüber legt oder zum Fenster des Wagens hinaus den Leuten auf die Köpfe spuckt, wie sich das für ein wahrhaft freies Land, das an der Spitze der Zivilisation marschirt, auch gehört. Und dann — was war das Museum dem guten Plumber? Nichts weiter als eine Art von Schnapskneipe ohne Schnaps, aber dafür mit hundertmal mehr Bildern, als sie die feinsten Schnapskneipen am Broadway wie Wildey oder das Hoffmann-House Cafe aufweisen können. So'n kuriosen „Saloon“, wo sie Gemälde ohne „Gin-Fizz“ oder „Old Kentucky Sour Mash“ ausstellten, mußte er sich doch 'mal näher ansehen.

* * *

Und er umgürtete sich mit dem ganzen Stolze seines Amerikas und seiner Plumber-Würde und betrat das „Metropolitan Museum of Art“. Da geschah etwas Unerhörtes, etwas Fürchterliches, etwas direkt Scheußliches, etwas darüber auf den Rücken zu Fallendes, nämlich der Cerberus am Eingange zum Museum trat dem guten Plumber entgegen und sagte: „Ihr, die Ihr hier eintretet, lasset alle Arbeitshosen draußen.“ So ungefähr hat sich ja schon Dante Alighieri ausgedrückt. Andre Leute behaupten, der Cerberus hätte die Sentenz folgendermaßen gefaßt: “Overalls don't go here, see?”

Wie dem auch sei, der gute Plumber dachte noch rechtzeitig daran, daß er erleuchteter Amerikaner und sogar Plumber sei und so erleuchtete er sich, indem er dem Museums-Cerberus erwiderte, dies sei ein freies Land, wo man andern Leuten auf die Köpfe spuckt und folglich könnte er auch in schmutzigem Arbeitkittel in das Museum hinein. Da er dabei beharrte, so rief der Cerberus einen Polizisten herbei und diesem gelang es mittels der für solche Fälle gesetzlich vorgeschriebenen Manipulationen, den guten Plumber zum Aufgeben seines Planes zu veranlassen. Er warf ihn heraus, wie sich manche Menschen bildlich aber unelegant ausdrücken. Natürlich kam die Sache wie alle wirklich welterschütternden Fragen in die Zeitungen, spaltenlang und mit dem Bilde des guten Plumbers, der auf diese Weise von einem guten Plumber zu einem berühmten Plumber wurde. Es muß auch solche Käuze geben. Und nun ging ein Radau erster Güte los. Welch' eine entzückende Gelegenheit für die Zeitungen, wieder einmal in nationalem Größenwahnsinn zu machen. Der „Herald“ nannte es den unverschämtesten Eingriff in die Gleichheitsflegelei, wollte sagen persönliche Freiheit. Charlie Dana, der wahnsinnige eirische Häring von der „Sun“ prophezeite den Untergang der Republik, denn der Plumber war selbstredend, wie jeder anständige New Yorker Plumber, ein Eirischer und jedes Haar, welches einem Eirischen gekrümmt wird, wird Charlie Dana gekrümmt, obgleich er gar keine Haare mehr hat. Das macht Nichts. Wieder andere Zeitungen, die in aufrichtiger Arbeiter-Freundlichkeit machen, wie diejenigen von solchen Gemüthsmenschen wie Joe Pulitzer und Billy Hearst, vergossen ganze Ströme von Leitartikel-Thränen und sprachen von dem Museum der Protzen und machten sich auf Extra-Ausgaben gefaßt, welche den Ausbruch der Revolution meldeten — five Cents a copy.

Während Alexander Jonas von der sozialistischen „Volks-Zeitung“ stirnrunzelnd erklärte: „So wat kennte im sozialistischen Zukunfts-Staat ieberhaupt nich jeschehen, denn da jiebt's keene Plumbers!“

* * *

Hals über Kopf kamen die Reporter zu General di Cesnola, dem Direktor des Museums, gestürzt und fragten, ob in den Statuten irgend eine Bestimmung vorhanden wäre, wonach Arbeiter nicht in ihren schmutzigen Arbeits-Anzügen in das Museum dürften. Der General erwiderte darauf Folgendes: „Verehrte Herren. Derartige Statuten haben wir nicht und brauchen wir überhaupt nicht. Irgend ein Mensch, und sei er sogar ein Plumber, sollte natürliches Anstandsgefühl genug haben um sich zu sagen, daß er in ein Museum zum mindesten in reinlicher Kleidung, und sei sie noch so einfach, und nicht in schmutzigen Arbeits-Gewändern gehen muß. Ich finde es lächerlich über eine für gebildete oder taktvolle Menschen so selbstverständliche Frage auch nur ein Wort zu verlieren.“ Ueber diesen wohlverdienten Nasenstüber geriethen die Zeitungen erst recht in Wuth und es hagelte böse Bemerkungen über die Direktion des Museums. Die Sache ist mehr komisch als sonst etwas. Aber sie ist doch wieder recht charakteristisch und vor Allem ein Beweis, daß der unverschämte Gleichheitsflegel dem Amerikaner noch immer tief im Blute steckt und offenbar unausrottbar ist. Wenn dergleichen Ansichten von Zeitungen in Arizona oder Colorado geäußert werden, darf man sich nicht wundern. In New Yorker Zeitungen wirken sie jedoch geradezu befremdend, denn gerade diese Zeitungen sind es, die bei jeder Gelegenheit ihre Ueberlegenheit in der Kenntniß verfeinerter Kultur und des guten Tones zur Schau tragen. Nach der Logik dieser Chesterfields hätte ein Arbeiter oder ein Straßenfeger das Recht, direkt von der Arbeit weg in seinem schmutzigen Gewande in ein Theater oder eine Kirche zu gehen. Wo wäre so etwas in Europa möglich! Nirgends — denn in Europa weiß der einfachste Arbeiter was sich schickt. Hier haben, wie es scheint, nicht einmal Redakteure von Blättern wie „Herald“ und „Sun“ eine Ahnung davon, was zum guten Ton gehört. Wie sollten sie auch? Was der echte Amerikaner ist, versteht ja unter persönlicher Freiheit Nichts als die flegelhafte Rücksichtslosigkeit gegenüber Andern.

H. Urban.

Die Tragödie des Kindes.

Ueber den bereits mitgetheilten abscheulichen Fall von Mißhandlung eines kleinen Kindes, des zweijährigen Knaben Pierre in Paris, entnehmen wir der „V. Z.“ noch folgendes. Sein Vater, ein Wittwer, lebte in wilder Ehe mit einer Person, die, wie es scheint, den kleinen Pierre nicht ausstehen konnte. Vielleicht deshalb, vielleicht blos aus eigener natürlicher Rohheit fügte der Unmensch seinem Söhnlein die entsetzlichsten Qualen zu. Er schlug das Kind mit einem schweren Stock, brannte es mit einem glühenden Schürhaken, setzte es entkleidet auf eine rothglühende Ofenplatte, zwang es, seinen eigenen Unrath zu verschlingen und als es durch diese gräßliche Behandlung dem Tode nahegebracht war, trug er es aus seiner Wohnung in einen Hausflur der Rue de Vaugirard, wo es alsbald starb und als Leiche aufgefunden wurde. Der verthierte Vater und die Frau, mit der er lebte, wurden von der Polizei verhaftet. Sie gestanden ihre Unthat und sehen nun der Schlußverhandlung entgegen. Die Pariser Blätter widmeten seinerzeit diesem Fall beinahe 14 Tage lang täglich mehrere Spalten einer Berichterstattung, die im Schmutzigen und Greulichen schwelgte. Alle Brandwunden des kleinen Pierre wurden mit eingehendster Ausführlichkeit geschildert, sein Bildniß wurde mit greller Hervorhebung der Mißhandlungsspuren im Gesicht veröffentlicht, der Auftritt des Prügelns, Marterns, Brennens mit äußerster dramatischer Bewegtheit, den Flüchen des entmenschten Vaters, dem Jammern und Aechzen des Kindes, dem Zwischenreden der bösen Stiefmutter zur linken Hand wiedergegeben. Auch ein thierischer Theilnehmer wurde in die Handlung eingeführt, der den größten Erfolg hatte; das war ein Pudel, der den guten Genius des langsam ermordeten Kindes darzustellen hatte. Während sein Vater der Henker des kleinen Pierre war und dessen Zuhälterin der Folterung theilnahmslos zusah, nahm der Hund für das Kind Partei. Er leckte seine Wunden, legte sich Nachts in die alte Holzkiste, die dem Kind als Bett diente, um seinen kleinen Schützling mit seinem Leibe zu wärmen, ließ ihn von seinem Futter essen, das besser und reichlicher war, als die Nahrung, die man dem Kinde reichte, und fletschte sogar knurrend die Zähne gegen den Peiniger, wenn er in Gegenwart des Pudels den kleinen Pierre mißhandeln wollte. Die raffinirt ausgemalten melo-dramatischen Einzelheiten des Falles, besonders auch der edelherzige Hund, der der einzige Freund des verlassenen Menschenkindes war und an ihm Samariterwerk übte, machten den stärksten Eindruck auf die Einbildungskraft der Leser dieser Schilderungen. Als der Vater des kleinen Pierre verhaftet wurde, wollte eine Volksmenge, in der die Frauen die Mehrheit bildeten, ihn in Stücke reißen. Den Hund verlangten hunderte von empfindsamen Damen in Pflege zu nehmen und Dutzende von ihnen stifteten ihm Ehrenanhängsel aller Art: Halsbänder, Denkmünzen u. s. w. Während die Leiche des Kindes in der Morgue ausgestellt war, wallfahrteten ungeheure Menschenzüge zu ihm, und jeden Augenblick sah man Frauen, manchmal sogar auch Männer, vor der Scheibe, hinter der die kleine Leiche lag, in Thränen ausbrechen, ja ohnmächtig zusammenbrechen. Dieser Tage endlich, nach Beendigung aller Förmlichkeiten der strafrechtlichen Untersuchung, wurde der kleine Pierre, der bis dahin einbalsamirt in einer Zelle der Morgue aufbewahrt worden war, bestattet. Das Leichenbegängniß gab Anlaß zu einem unerhörten Ausbruch von Massenhysterie. Eine Anzahl Modistinnen, Näherinnen und Leinenwaaren-Händlerinnen schickten oder brachten Kinderkleidchen. Die kleine Leiche wurde von diesen Frauen unter unendlichen Thränen und Küssen in Unter- und Oberkleider von Leinwand, Atlas und Seide gehüllt, die mit Spitzen und Stickereien geschmückt waren. Was man irgend der Leiche anziehen konnte, das zog man ihr an: Strümpfe, Schuhe, Halstücher, Häubchen, sogar ein Spitzentaschentuch und ein Atlas-Straßenmäntelchen mit weißer Verbrämung wurden mitgegeben. Es blieben dennoch viele Sendungen unbenutzt, weil man den kleinen Sarg doch nicht in eine Kleiderkiste umwandeln konnte, und die Spenderinnen, die zuletzt gekommen waren, hatten den Schmerz, ihre Jäckchen und Hütchen wieder mit heimnehmen zu müssen. Kränze wurden wenigstens vierzig, Blumensträuße über hundert gezählt. Die Kränze hatten meist Inschriften von so unsagbarem Ueberschwang („Dem kleinen Engel“; „Dem Blutzeugen“!!!; „Dem unvergeßlichen Pierre, eine unbekannte Verehrerin!!!“ u. s. w.), daß sie allein genügten, um ein Urtheil über den Geisteszustand der Geber zu begründen. In dem Leichenzug gingen weit über hunderttausend Menschen mit. Stellenweise glaubte man Carnots Begräbniß wiederzusehen. In der Kirche, wo die Einsegnung der Leiche stattfand, war die Schuljugend des Stadtviertels versammelt. Irgend ein Lehrer hatte den Einfall gehabt, die Kinder zu der Feier zu führen und alle seine Kollegen des Viertels hatten sich beeilt, diesem Beispiel zu folgen. Maßlosigkeiten dieser Art, die nichts mit dem gesunden Mitleid für das unschuldige Opfer eines viehisch rohen Vaters gemein haben, kennzeichnen das gestörte Gleichgewicht des Geistes und die krankhafte Ueberempfindsamkeit des Gemüths der Pariser Bevölkerung.

Der schlaueste Unteroffizier.

In der Berliner „Volksztg.“ lesen wir: Welch ein zartes Gewächs die Ehre eines Unteroffiziers bei uns zu Lande ist, und welch ungeheures Interesse der Staat daran hat, daß die Herren Unterofiziere vor jeder unzarten Berührung geschützt werden, das zeigt eine Verhandlung, die kürzlich nach Monate langem Hin und Her endlich vor dem hiesigen Schöffengericht zum Abschluß kam.

Die Beleidigung des Unteroffiziers Willig vom 4. Garderegiment zu Fuß sollte sich der Proviantamts-Assistent Heuer schuldig gemacht haben. Schauplatz des Vorgangs war der Zentralviehhof, wo der Schlächtermeister Elsner an die Vertreter der hiesigen Regimenter die Fleischlieferungen verabfolgt. Als Aufsichtsbeamter ist der Angeklagte dort anwesend. Der Unteroffizier Willig, der die Fleischlieferung für sein Regiment in Empfang zu nehmen hatte, hatte schon wiederholt Einwände gegen die Qualität des Fleisches geltend gemacht, die Herr Elsner als irgendwie begründet nicht anerkennen konnte. Als der Unteroffizier eines Tages wieder das Fleisch für „zu fett“ erklärte, holte Herr Elsner den Vertreter der Intendantur des Gardekorps, Wirkl. Geh. Kriegsrath Ruser, herbei; dieser erklärte das Fleisch für gar nicht zu beanstanden und gab dem Unteroffizier Willig auf, es ohne Skrupel anzunehmen. Letzterer hat nun, als er seinem Kompagniechef von dem Vorgange Mittheilung machte, gleichzeitig die Behauptung aufgestellt, daß der Proviantamts-Assistent Heuer, der dem Wortwechsel beiwohnte, ihn verhöhnt und gesagt habe: „Sie scheinen der schlauste Unteroffizier der Armee zu sein!“ Der Hauptmann erblickte in dieser Aeußerung, die Herr Heuer auf's Entschiedenste bestritt, eine Beleidigung des Unteroffiziers, und es wurde nun der ganze Apparat eines Vorverfahrens und schließlich eines ordentlichen gerichtlichen Verfahrens in Thätigkeit gesetzt. Viele Aktenbogen sind wegen dieser “cause celèbre” beschrieben, mehrere Termine sind schon vergeblich abgehalten und eine ganze Reihe von Zeugen in dem nunmehrigen Schlußtermine vernommen worden. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

— Gute Anlage. — Gastwirth (zu seinem sechsjährigen Sohne, der seit Ostern die Schule besucht): „Junge, wenn Du nun einem Gaste zwei Glas Bier und noch zwei Glas Bier bringst, wieviel Glas muß er dann bezahlen?“ — Söhnchen: „Fünf!“ — Vater: „Gut, mein Junge, fahr' so fort!“

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 4.00 N	*11.15 V
Monticello und Decatur	* 4.00 N	*11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Day light Spezial	*10.25 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*10.25 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	‖ 2.50 V	‖12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 4.00 N	‖11.15 V
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.00 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	‖10.30 V	‖ 1.00 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 5.00 N	
Dubuque & Rockford Expreß		‖ 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium Hotel.

Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Washington und Baltimore	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accommodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*9.50 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va	*8.00 V	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 V	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.45 V * 6.30 N *11.30 N	†10.00 N * 9.30 V * 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 V, *9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, *10.30 V, *5.05 N, †10 N.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.15 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 8.30 N	* 9.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	8.00 AM	2.10 PM
St. Louis Limited		11.08 AM	4.35 PM
St. Louis "Palace Express"		9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.35 PM
Peoria Fast Mail	*	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	10.10 AM